

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verlagspreis: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckpreis: „Der Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbebank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenangebote, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 112

Donnerstag, den 16. Mai 1940

114. Jahrgang

## Die verlängerte Maginotlinie bei Sedan durchbrochen

Die Dyle-Stellung erreicht — Maasübergang zwischen Namur und Givet in breiter Front erzwungen — 200 Flugzeuge vernichtet — Die Kapitulation der Festung Holland

Erste Panzerschlacht eine Niederlage für die Franzosen — 2 Forts der belgischen Festung Namur eingenommen

DNB, Führer-Hauptquartier, 15. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Festung „Holland“ hat angesichts des aussichtslosen Kampfes gegen die überlegenen Angriffe der deutschen Truppen zu Lande und aus der Luft kapituliert. In Belgien haben unsere dem weitestgehenden Gegner schärft nachdringenden Divisionen die Dyle-Stellung erreicht. Zwischen Namur und Givet ist der Uebergang über die Maas in breiter Front erzwungen. Auf dem Westufer mit Panzern unternommene Gegenangriffe der Franzosen wurden abgelehnt. Deutsche Kampftruppen und Zerstörerverbände griffen in diesen Kampf ein und vernichteten eine große Anzahl Panzerwagen.

Beim Uebergang über die Maas im Räume von Sedan ist im engsten Zusammenwirken mit der Luftwaffe der Schutzwall Frankreichs, die Maginot-Linie, in ihrer Verlängerung nach Nordwesten durchbrochen. Auch hier scheiterten französische Gegenangriffe unter schweren Verlusten für den Feind. Bei den Angriffen an der Saar-Front zeichnete sich der Oberleutnant eines Infanterieregiments, Hans Schöne, mit seiner Kompanie bei der Erstürmung eines beherrschenden Felsen-Schützpunktes südlich Birmans durch hervorragende Tapferkeit aus.

Das Schwergewicht der deutschen Luftoperationen lag gestern im Angriff gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes, seine Transportstrahlen und Ausladungshäufungen. Feindliche Versuche, die deutsche Kampftruppe durch Einsatz harter Fliegerkräfte zu verhindern, wurden mit schweren Verlusten für den Gegner abgelehnt, ohne die eigene Handlungsfreiheit in der Luft wesentlich zu kosten. An einer Stelle wurden allein über 70 britische und französische Kampf- und Jagdflugzeuge abgeschossen. Die gesamten Verluste des Gegners betragen am 14. Mai über 200 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf etwa 170, durch Flak 17 abgeschossen, der Rest am Boden vernichtet. 35 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Die bewaffnete Luftflotte vor der niederländischen Küste führte zu großen Erfolgen. Wie durch Sondermeldung schon bekanntgegeben, wurden zwei Kreuzer und ein Zerstörer durch Bombentreffer versenkt, ein weiterer Kreuzer durch eine Bombe schwer getroffen, ein Handelsdampfer von 29 000 Tonnen und vier Transportschiffe zerstört.

Der Ueberfall auf Narvik dauert an.

### Zwei Forts der Festung Namur genommen

Die Niederkämpfung der restlichen Forts von Lüttich Berlin, 15. Mai. Ueber die Kämpfe um die Befestigungen südlich und ostwärts Lüttich erfahren wir, daß auf dem Westufer der Maas die Forts Lantuin und Lanciau bereits am 12. Mai gefallen sind. Die Forts Tancremont-Perpinster haben nach Beschädigung durch schwere Artillerie ihr Feuer eingestellt.

Zwei Forts der Festung Namur wurden ebenfalls genommen.

Berlin, 15. Mai. Der Kommandierende General des Armeekorps, das die Stadt Lüttich genommen hat, besuchte am Dienstag die in der Stadt liegende Besatzung und sprach ihr seine Anerkennung aus. Einige der noch in belgischer Hand verbliebenen Forts beschossen während des ganzen Tages die Zitadelle und den Nordteil der Stadt. Auf der Zitadelle befinden sich annähernd 1000 belgische Kriegsgefangene. In der Zivilbevölkerung sind Tote und Verwundete zu beklagen. Verluste bei den deutschen Truppen sind durch die Beschädigung nicht eingetreten. Die Bevölkerung zeigt große Erbitterung über die nutzlose Demonstration.

### Die Kapitulation der holländischen Armee unterzeichnet

Berlin, 15. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kapitulation der holländischen Armee ist am Mittwoch 11 Uhr von dem deutschen Oberbefehlshaber und dem Oberbefehlshaber der holländischen Armee und Marine unterzeichnet worden.

### 80 Engländer gefangen

Berlin, 15. Mai. Gelegentlich der deutschen Angriffe an der Saarfront wurden westlich Metz 80 Engländer als Gefangene eingebbracht.

### Französische Panzerdivision vernichtet

Berlin, 15. Mai. In dem gestern gemeldeten Großkampf zwischen deutschen und französischen Panzerverbänden nordwärts Namur, bei welchem die Franzosen geschlagen wurden, ist nach Gefangenennachrichten die daran beteiligte mechanisierte französische Division durch den gemeinsamen Einsatz der deutschen Luftwaffe und Panzerverbände vollkommen verstreut und aufgerieben worden.

## Der Führer dankt den Hollandkämpfern

Eine einzigartige Leistung vollbracht — Besondere Anerkennung für die todesmutigen Fallschirm- und Luftlandtruppen

DNB, Führer-Hauptquartier, 15. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den in Holland kämpfenden Soldaten des Heeres, der Luftwaffe und der SS-Verfügungstruppen folgende Anerkennung ausgesprochen:

Soldaten des holländischen Kriegsschauplatzes!

In fünf Tagen habt ihr eine starke, wohl vorbereitete Armee, die sich hinter fast unüberwindlich erscheinenden Hindernissen und militärischen Befestigungen zäh verteidigte, angegriffen, ihre Luftwaffe ausgeschaltet und sie endlich zur Uebergabe gezwungen. Ihr habt damit eine Leistung vollbracht, die einzigartig ist. Ihre militärische Bedeutung wird die Zukunft erweisen.

Nur durch eure vorbildliche Zusammenarbeit, durch die ebenso entschlossene Führung wie die Tapferkeit der Soldaten, besonders aber durch den heroischen Einsatz der todesmutigen Fallschirm- und Luftlandtruppen ist dieser Erfolg möglich geworden.

Ich spreche euch im Namen des deutschen Volkes den Dank und meine Bewunderung aus.

gez. Adolf Hitler.

### Bei seinen Soldaten schlägt Deutschlands Herz

Von Reichspressesekretär Dr. Dietrich

DNB, Führer-Hauptquartier, 15. Mai. Mit dem ehrenvollen Marschtritt des deutschen Wehrheeres hat eine neue Epoche ihren Fortschritt angebahnt. Vor der dröhnenden Sprache der Kanonen muß das verlogene Geschrei der demokratischen Heuchler und alliierten Phrasendrescher verstummen. Das Truggebäude aus Lüge und Illusion einer ebenso feilen wie anmaßenden plutokratischen Welt ist zusammengestürzt und über ihren Trümmern steigen die Adler der jungen Zeit sieghaft empor.

Deutschlands stürmende Soldaten brechen die Tore der Zukunft auf. Die unergleichen Heldentaten von Eben-Emael und dem Albert-Kanal, die Erstürmung Lüttichs, die Eroberung Rotterdam und der Festung Holland, die Siege in 100 Luftschlachten und der blühende Stolz über die Maas bei Dinant, Givet und Sedan — das sind die neuen Meilensteine auf den Straßen des Sieges!

Stannend steht die Welt vor den Wundern an Kühnheit, die von den deutschen Soldaten in Holland, Belgien und Frankreich vollbracht werden. Das Gesicht des modernen totalen Krieges, der mit den letzten Errungenschaften der Technik und der höchsten Begeisterung entflammter Herzen geführt wird, der schneller und härter, weiträumiger und doch konzentrierter denn je geworden ist, wurde in Polen und Norwegen schon in seinen Umrissen erkennbar und hat sich nun mit einem Schlage ganz in seiner grandiosen Wirklichkeit enthüllt.

Der Führer hat dieses gewaltige Zukunftsbild, das heute auf den Schlachtfeldern des Westens so plötzlich Gegenwart geworden ist, seit vielen Jahren vorausgesehen, und nach diesem Bilde die neue Wehrmacht geformt.

Im ersten Morgenrauschen des 10. Mai, als unsere unvergleichlichen Truppen zu Lande und in der Luft zur großen Schlacht

### Paris aus dem Gleichgewicht

Man wollte die Meldung von der holländischen Kapitulation gar nicht glauben

Paris, 15. Mai. Die Nachricht von der Waffenstreckung der holländischen Armee hat sich bereits in den späten Abendstunden des Dienstags in Frankreich wie ein Lauffeuer verbreitet. Zunächst wollte man in Paris gar nicht glauben, daß die Lage im Norden so ernst geworden ist. Der französische Nachrichtendienst hat natürlich versucht, die Kapitulation der Holländer zu bagatelisieren, indem er sie am Mittwoch morgen nur kurz und nebenbei erwähnte. Die Öffentlichkeit ließ sich jedoch nicht täuschen, zumal man in den letzten Wochen durch die Kriegsergebnisse reichlich nervös geworden ist. Den Mann auf der Straße hat das bittere Gefühl erfaßt, daß er jetzt die Suppe ausöffeln muß, die Kennard, Daladier und Genossen dem französischen Volk eingebrockt haben.

im Westen antraten, bezog auch der Führer sein Hauptquartier. Von hier aus verfolgt er mit kühlem Kopf und heiligem Herzen den Ablauf der gewaltigen und blühenden Operationen, die den Stempel seines überlegenen Geistes tragen. Hier in seinem Hauptquartier werden, mit der souveränen Ruhe und Sicherheit, die wir immer wieder am Führer bewundern, die letzten Entscheidungen getroffen, die das Schicksal Deutschlands und nun nach dem Willen unserer Feinde auch ihr Schicksal bestimmen. Sein Vertrauen zum deutschen Soldaten ist grenzenlos. Seine Zuversicht in den Triumph der deutschen Wehrmacht ist selbstlos.

Der Glaube an den Sieg der Nation ist ihm längst Gewohnheit. Die Meldungen aber, die Stunde um Stunde von dem todesmutigen Einsatz von den einzigartig kühnen Taten, den unerhörten Leistungen und gewaltigen Erfolgen seiner Soldaten eintreffen, sind seine Freude, sein Stolz und sein Glück.

25 Jahre lang haben in Europa der Vorkrieg und die Phrasen regiert. Das Volk galt nichts, die Interessen der plutokratischen Ausbeuter alles. Unter einer Schlammschicht von Lügen und Moralheuchelei haben sie die Wahrheit erstickt und den gesunden Sinn der Völker verwirrt. Sie haben zum Krieg gehetzt und die Friedenshand des Führers zurückgestoßen.

Im Bewußtsein ihres heiligen Rechtes marschieren Deutschlands Söhne gegen die Söldner der Plutokraten. Der Wille jedes deutschen Soldaten, die Bürger der deutschen Nation endlich zu packen, ist unerbittlich. Mit ihnen wird der Führer jeden Widerstand zerbrechen.

„Unser Herz ist immer dort, wo unser Feld ist“ — das ist die erbärmliche Gesinnung der jüdisch-demokratischen Plutokratie.

Das Herz des deutschen Volkes aber schlägt für seine Soldaten, die für Deutschlands Zukunft, Ruhm und Größe kämpfen!

### Brüssel keine unverteidigte Stadt

Truppenbewegungen einwandfrei festgestellt

Eine letzte Warnung des DNB.

DNB, Berlin, 15. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die belgische Regierung hat am 10. Mai durch ihren Außenminister in Brüssel und ebenfalls durch Vermittlung ihrer Schutzmacht, den Vereinigten Staaten, in Berlin erklärt, daß Brüssel eine offene Stadt sei. Truppen sich nicht in Brüssel befinden und auch nicht durch die Stadt durchgehen würden.

Diese Erklärung der belgischen Regierung entspricht nicht den Tatsachen. Die deutsche Luftaufklärung hat in den letzten Tagen einwandfrei den Durchmarsch militärischer Kolonnen aller Art durch Brüssel, sowie militärische Transporte durch diesen Eisenbahnknotenpunkt festgestellt.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht kann daher Brüssel nicht mehr als unverteidigte Stadt anerkennen.

Falls die belgische Regierung es mit der Schonung der Stadt Brüssel vor den Schrecken des Krieges wirklich ernst meint, müssen augenblicklich alle militärischen Transporte und Marschbewegungen durch die Stadt eingestellt werden und die Besatzungsarbeiten unterbleiben.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe richten sich, entsprechend der Erklärung der Reichsregierung, ausschließlich auf militärische Ziele. Sollten von jetzt an noch militärische Ziele in Brüssel feststellbar sein, so werden sie von der deutschen Luftwaffe ange-



griffen werden. Alle Folgen, die sich daraus für die Stadt Brüssel ergeben, fallen denen zur Last, die entgegen der Erklärung der belgischen Regierung ihre Stadt zu militärischen Zwecken mißbrauchen.

### Was London befürchtet

Kopenhagen, 15. Mai. Das Fortrücken der deutschen Truppen an der holländischen Kanal- und Nordsee Küste und die Trennung der holländischen Truppen von den belgischen hat in englischen Militärkreisen die Furcht vor einem deutschen Massenangriff auf englische Flugplätze verhärtet. Am Dienstag abend wurde in London erklärt, der Krieg sei nunmehr in eine Phase eingetreten, von der anzunehmen sei, daß ihr Charakteristikum in deutschen Luftangriffen auf englische Flugplätze, Hafenanlagen, Eisenbahnknotenpunkte und dergl. liege. Daß man in England die Lage keineswegs rosig ansieht, bezeugt auch der Londoner Korrespondent der Berliner „Nationalzeitung“, der u. a. wörtlich berichtet: „Die Urteile der britischen Fachleute über die Kriegslage sind vorsichtig. Es wird eingeräumt, daß die Deutschen bereits merkwürdige Erfolge erzielt haben und daß ihre Hauptmacht noch nicht in den Kampf eingetreten ist.“

Die „Daily Mail“ bringt einen Artikel mit der Überschrift: „Holland ergibt sich“, in dem es heißt: „Dies ist ein harter, aber nicht unerwarteter Schlag für die Alliierten. Wieder hat Hitler das Spiel gewonnen.“ Der „Daily Telegraph“ schreibt: Die Tatsache, daß ein so großer Teil der Niederlande sich ergeben hat, muß in England notwendigerweise heftige Enttäuschung hervorrufen, und neues Mißgefühl wird den Niederländern zuteil werden; doch die militärische Entscheidung wird nicht hier fallen, und die Hauptschlacht wird an der Maaslinie geschlagen.

### Der Rechenkünstler

Duff Cooper auch einmal anders, aber doch als Vagner  
Berlin, 15. Mai. Nachdem das englische Reuterbüro sich mit seinen Zahlenangaben über die angeblichen deutschen Flugzeugverluste erheblich in die Kesseln gesetzt hat — es sprach am 14. Mai in einer Meldung von 68 und in einer zweiten zur gleichen Stunde verbreiteten Nachricht von über 400! — zeigt man jetzt in den amtlichen Berichten des britischen Luftfahrtministeriums eine bemerkenswerte Zurückhaltung bei Zifferangaben. Irgend ein „fluger Kopf“ — und wie viele gibt es davon in London! — ist auf den glänzenden Einfall gekommen, einfach Verhältnisziffern zu nennen und zu behaupten, die deutschen Verluste seien um das Drei- oder Vierfache höher. Dann kann man sich wenigstens, meint der kluge Kopf, auf keinen Fall in irgend welche Widersprüche verwickeln.

Hier irrte der Waise: Am Mittwoch prohierte man das neue System aus und — fiel wieder herein. In der amtlichen Meldung des britischen Luftfahrtministeriums hieß es nämlich: „Alle unsere Apparate lehrten wohlbehalten zu ihren Stützpunkten zurück.“ Am Schluß wurde dann treu und brav hinzugefügt: „Im Laufe der heutigen Operationen fügten unsere Jäger dem Feinde mindestens viermal so viel Verluste zu als sie selbst erlitten.“ Die englischen Verluste waren mithin gleich Null, die deutschen aber, wie entsehllich, machten das Vierfache von Null aus! Kopfrechnen schwach! Aber immerhin kann man aus dieser „amtlichen“ Meldung recht interessante Rückschlüsse auf die seelische Verfassung des neuen britischen „Informationsministers“ Duff Cooper ziehen.

### Greuelmärchen in renovierter Fassung

Wer soll wohl glauben, daß Heinkel-Bomber Kühe jagen!  
Berlin, 15. Mai. Seit Beginn des Entscheidungskampfes im Westen konnte man die Beobachtung machen, daß in dem gleichen Maße, wie die schwere militärische Niederlage der Westmächte immer erkennbarer wurde, die alten Greuelmärchen aus dem polnischen und norwegischen Feldzug in wenig renovierter Fassung wieder auftauchten. Man ließ den Text der damaligen Meldungen fast unverändert und erzielte die von den deutschen Fliegern angeblich mit Maschinenengewehren beschossenen polnischen Bauern oder norwegischen Fischer kurzweilig nur durch „belgische und holländische Flüchtlinge“. Diese alten Schauer-geschichten sind jedoch so abgenutzt, daß trotz der Aktualisierung die erhoffte Wirkung im neutralen Ausland ausblieb und die Londoner Hecker verzweifelt nach einem originelleren Einfall suchen mußten. Den hat man jetzt gefunden. Der „neueste Streich“ auf dem Gebiete der Greuelpropaganda ist vom Londoner Nachrichtenendienst in die Welt gesetzt worden. „Der letzte Eid der Deutschen“, so erklärt in einem Bericht der „Luftfahrtssachverständigen“ Charles Gardner, besteht darin, das Vieh zu beschlehen. Es sind einige Einzelbomber beobachtet worden, die Viehherden auf der Weide beschossen haben.

Warum dies geschehen sein soll, verrät Gardner nicht. Sollten auf der Weide vielleicht doch keine Kühe grasen haben, sondern — englische Flugzeuge? Oh nein, die deutsche Luftwaffe hat gemeinsam mit ihren Kameraden der anderen Wehrmachtsteile gezeigt, daß sie militärisch wichtigere Objekte sucht und findet als Kuhherden. Aber Herr Gardner selbst scheint sich intensiv mit der Erlegung von Viehzeug zu beschäftigen — mit dem Abschleichen von Enten!

### Einstellung für die aktive Offizierslaufbahn

Berlin, 15. Mai. Das Oberkommando des Heeres macht darauf aufmerksam, daß die Frist für Meldungen der Schü l e r b e r e i t s h ö h e r e r L e h r a n s t a l t e n, die die aktive Offizierslaufbahn ergreifen wollen, mit dem 1. Juli 1940 abläuft. Schüler, denen im Herbst d. J. das Zeugnis der Reife zurkannt wird, werden zum 1. Oktober eingestellt. Für Schüler, die erst im Frühjahr 1941 das Reifezeugnis erhalten oder bis zum 1. Oktober noch nicht das 17. Lebensjahr vollendet haben, ist als Einstellungstag der 1. April 1941 vorzuziehen. Ferner können Schüler höherer Lehranstalten, die bereits seit Öktern im Besitz des Reifezeugnisses sind und die Absicht haben, aktiver Offizier zu werden, sich noch zwecks sofortiger Annahme und Einstellung bei ihren zuständigen Wehrbezirkskommandos melden. Es wird darauf hingewiesen, daß für die „Bewerber für die Offizierslaufbahn“ die Ableistung des Arbeitsdienstes entfällt.

### Leutnant Otto Schulz

Berlin, 15. Mai. In dem OAB-Bericht vom 14. Mai wurde mitgeteilt, daß sich der Leutnant in einem Infanterie-Regiment Otto Schulz bei einem Angriff südlich von Saarbrücken durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hat. Schulz wurde am 29. Mai 1918 in Duisburg als Sohn eines Bergmannes geboren. Nach Besuch des Gymnasiums in Wörrde und Ablegung der Reifeprüfung 1934 studierte er Volkswirtschaft. Im Oktober 1935 trat er ins Heer ein und wurde am 1. Januar 1938 zum Leutnant befördert. Seit wenigen Tagen führt er eine Kompanie in einem Infanterie-Regiment.

# Warum Holland kapituliert

## Der holländische Oberbefehlshaber zur Kapitulation Hollands

Rotterdam, 15. Mai. Der holländische Oberbefehlshaber W i n t e r m a n sprach in der Nacht zum Mittwoch über einen holländischen Sender zum niederländischen Volk. Er legte dabei die Gründe dar, die ihn zur Proklamation der Waffen-niederlegung bestimmt hätten. Er betonte, die Niederländer hätten die Waffen niedergelegt, da es nicht anders gegangen sei. Alle seien fest entschlossen gewesen, das Vaterland bis zum Aussterben zu verteidigen, aber alle Berichte des Heeres und der Marine hätten ihn erkennen lassen, daß das Aussterben am Dienstag erreicht gewesen sei. Der größte Mut sei den modernsten technischen Hilfsmitteln, die der Feind besitze, nicht gewachsen. Die niederländischen Luftstreitkräfte seien so gering geworden, daß sie den Truppen nicht mehr hätten nützen können. Letztere seien so den vernichtenden Bomben der deutschen Luftwaffe ausgesetzt gewesen. Alle diese Tatsachen hätten ihn, Winterman, den Entschluß fassen lassen, den Kampf abzubrechen. Er sei der Überzeugung, daß er nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen sei, die Waffen-niederlegung zu proklamieren.

Auch die holländische Königsfamilie nach London geflüchtet  
Kopenhagen, 15. Mai. Nach einer Reutermeldung befindet sich auch Königin Wilhelmina und Prinzessin Juliana in London.

### 25 000 Kinder verlassen Paris

PARIS, 16. Mai. In den letzten beiden Tagen haben 25 000 Kinder Paris verlassen und sind in Sonderzügen in die westlichen Provinzen gebracht worden.

### Normalisierung des Lebens in Oslo

#### Ueberraschend großer Pfingstverkehr

Oslo, 14. Mai. Ein bemerkenswertes Zeichen für die eingetretene weitgehende Beruhigung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten Norwegens war der angelegte der einschneidenden Geschehnisse der letzten vier Wochen überraschend große Pfingstverkehr. Insbesondere war der Andrang auf den Osloer Bahnhöfen am Samstag vor Pfingsten wider Erwarten so groß, daß alles verfügbare Waggonmaterial einschließlich der Güterwagen eingestellt werden mußte, um den Anforderungen gerecht zu werden. Der Stationsvorstand des Osloer Bahnhofes erklärte, es wäre kaum glaublich, wie viel Bewohner Oslos nur zur Erholung über die Pfingsttage weit ins Land hinein bis Hamar, selbst Lillehammer sowie Richtung Bergen und Trondheim fuhrten. Für den Pfingstverkehr in die nähere Umgebung Oslos mahnten neben der Solmenfollen-Bahn die Autobuslinien ihren Wageneinsatz erheblich verhärtet.

### Städte im belgischen Kampfgebiet

#### Namen von denen die Welt spricht

Lüttich liegt langgestreckt und malerisch im gewundenen Tal der Maas, dort wo das flüßchen Durche in den breiten Strom einmündet. Der ältere Teil der Stadt dehnt sich links des Flusses aus. Im Grundplan ist der ursprüngliche Grundriss der Lütticher klar zu erkennen; die Straßen ziehen sich von dort aus zum Teil mit Treppentritten zu einem Plateau hinauf, auf dem im Süden ein Park den Abschluß bildet, während im Norden die Zitadelle einen beherrschenden Punkt einnimmt. Lüttich war immer eine Bischofsstadt und das macht sich auch äußerlich durch eine große Anzahl von Kirchenbauten bemerkbar. Diese Kathedralen stammen zum Teil aus der romanischen und frühgotischen Zeit; es sind prächtige Gebäude. Als geistiger Mittelpunkt des Wallonenlandes ist Lüttich der Sammelplatz zahlreicher Bildungsanstalten; es hat eine Universität, Fachschulen für Technik und Bergbau, eine Kunstakademie, eine Sternwarte, mehrere Museen und vier Theater, von denen eins ausschließlich für die Vorführung wallonischer Komödien bestimmt ist. Lüttich ist der wirtschaftliche Mittelpunkt eines ausgedehnten Industriegebietes, das aus Lüttich selbst und aus den nahe gelegenen Fabriksiedlungen Herstal, Aisieux, Seraing, Dugrée, Angleur, Chenée und Erigeval besteht und nahezu 500 000 Einwohner zählt. Die Industrie erzeugt vor allen Dingen Maschinen, Lokomotiven, Fahrräder, Kraftwagen und Waffen aller Art. Als Mittelpunkt eines ausgedehnten Bahnnetzes und als reger Teilhaber an der Maas-Schiffahrt ist Lüttich ein bedeutender Handelsplatz.

Militärisch gesehen sperrte Lüttich die aus dem deutschen Aufmarschgebiet nach Belgien führenden Straßen. Das Befestigungssystem wurde in der Hauptsache durch fünf bewehrte Forts dargestellt. Das zuerst eroberte Fort Eben-Emael bildete den nördlichsten Eckpfeiler der Lütticher Fortifikationsanlagen unmittelbar an der holländischen Grenze. Seine Aufgabe bestand darin, den Maasübergang nördlich von Lüttich zu sperren und auf diese Weise den umfassenden Angriff von Norden her zu verhindern. Das Fort Eben-Emael war das modernste Festungswerk Lüttichs überhaupt.

Die Stadt Hasselt hat in den Unabhängigkeitskämpfen der Belgier eine große Rolle gespielt, denn hier lagerten am 6. August 1831 die Holländer unter dem Prinzen von Oranien über die unzufriedenen Belgier. Dieser Sieg hat aber die spätere Trennung der beiden Länder nicht verhindern können. Hasselt ist heute die Hauptstadt der belgischen Provinz Limburg. Sie ist ein Knotenpunkt der Eisenbahnen Kamen—Antwerpen und der Linien nach Lüttich. Etwa 20 000 Einwohner sind im Getreidebau und in den Fabriken für Tabak, Öl, Lein, Leinwand und in zahlreichen Brennereien und Brauereien beschäftigt. Als Hauptort der Provinz sind in Hasselt Gymnasien, Bauhöfen, Lehrerseminare und bischöfliche Erziehungsanstalten vereinigt.

Etwa 30 Kilometer nordwestlich von Lüttich in der belgischen Provinz Limburg liegt das Städtchen Saint-Troand, das sich stämmig Sint Truiden nennt. Heute ist es der Knotenpunkt verschiedener Staatsbahnlinien, die zum wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt stark beigetragen haben. Die Industrie befaßt sich mit der Spinnerei, Zucker- und Tabakfabrikation und mit der Gerberei, Brennerei und Leinwandbleicherei. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf etwa 18 000. Saint-Troand liegt landschaftlich sehr schön, und unter den alten Bauwerken ragen ein Bescheiden, verschiedene jahrhundertalte Kirchen und ein prächtiges Stadthaus besonders hervor.

Die Hauptstadt der belgischen Provinz Namur ist auf der Karte an der Einmündung der Sambre in die Maas zu finden. Die Stadt hat im Laufe der niederländischen und belgischen Geschichte viele Belagerungen auszuhalten gehabt und daraus ergibt sich auch, daß sie nur wenig alte Bauten aufweist. Namur ist der Sitz eines Bischofs der Provinzialbehörden und einer Handelskammer; es beherbergt Gymnasien, Museen und einen aus dem 17. Jahrhundert stammenden Lustpalast in seinen Mauern. Durch eine alte Steinbrücke über die Maas ist der Fortvorort Jambes mit der Stadt Namur verbunden. Auf der Zitadelle, zu der eine Drahtseilbahn hinaufführt, breiten sich heute gärtnerische Anlagen aus. Namur ist ein wichtiger Bahn-

### Neue Greuelhege um die belgische Stadt Löwen

#### Schmerliche Gemeinheiten des Lügenbüros Hassas

PARIS, 16. Mai. Angeführt des Fehlens jeglicher greifbaren Erfolge nehmen bei den feindlichen Nachrichtenbüros die übelsten Greuelmeldungen einen immer breiteren Raum ein. So entblüdet sich der Hassas-Berichter bei der Armee in Belgien nicht, zu erklären, daß „die deutsche Armee von 1940 mit wahrer Herzgenug die belgischen Abgesandten begehre, wie die von 1914.“ (!) Der Berichter des französischen Lügenbüros erinnert dann in widerwärtig verlogener Kühnheit an das Schicksal der belgischen Stadt Löwen im Weltkrieg und behauptet, daß die deutsche Luftwaffe in demselben Löwen, das „durch den Gehmut der Vereinigten Staaten wieder aus seiner Asche entstanden sei“, Frauen und Kinder in einem überraschenden Angriff hingebracht habe.

Es ist wiederholt, auch von feindlicher Seite offen zugegeben worden, daß die deutschen Flieger lediglich militärische Objekte mit Bomben belegten. Wenn jetzt ein Berichter des Lügenbüros Hassas mit kühnlichen Erinnerungen und schamlosen Greuelmärchen, die selbstverständlich restlos aus den Fingern gezogen sind, die Weltöffentlichkeit anzuspornen versucht, so kann er damit die Ehre der deutschen Wehrmacht nicht antasten, die turmhoch über derartigen Gemeinheiten steht.

Industriepunkt. Die Industrie umfaßt die Herstellung von Glas, Porzellan, Papier, Stahlwaren und Farben. Die Bevölkerung läßt sich auf etwa 32 000 belassen. Die militärische Bedeutung der Stadt liegt darin, daß sie in Verbindung mit Lüttich und Huy die Maaslinie sperren soll.

### Letzter Gruß der Heimat

ndg., 15. Mai. (FR.)

Während die deutschen Truppen in Belgien und Holland die große Offensive darbringen, rollen auf den Straßen des Hinterlandes in ununterbrochener Folge die Nachschubtransporte, marschieren immer weitere Kompagnien und Regimenter der Infanterie und der anderen Waffengattungen, brummen die Zugmotoren der schweren Artillerie und brausen die Kampfflugzeuge frontwärts. Auch in dieser letzten größeren Stadt unweit der luxemburgischen Grenze herrscht seit den frühen Morgenstunden des Pfingstsonntags das gleiche Bild wie in allen Grenzorten. Da rollen die Transporte und marschieren die langen Kolonnen — endlos, hundlang. Hitze und Staub haben den Soldaten, die teilweise schon ihre 50 und mehr Kilometer Marsch hinter sich haben, nichts anhaben können. Trotz der Strapazen des Marsches leuchten Freude und Stolz aus ihren Augen, Freude und Stolz darüber, daß sie nach langen Monaten des Abwartens nun doch noch an den Feind kommen sollen, daß sie mit antreten dürfen zur letzten großen Entscheidung.

Die Menschen in dieser Stadt können die Straßen. Zuerst trieb sie nur die Scham und die Reue — sie wollten ansetzen Soldaten noch einen letzten Gruß zuwinken. Aber eben schnell haben sie auch, was nottat: erst waren es nur Wasserkrüben, schnell aus den nächsten Häusern geholt, aus denen den Marschierenden ein köhler Trunk und eine Erfrischung gereicht wurde; in kürzester Zeit sind nunmehr Kannen mit Kaffee und Tee, Körbe mit Brot und Wurst da. Frauen und Mädchen übernehmen die Verteilung, Blumen werden geworfen, Grüße zugeworfen, Scherzworte gewechselt. Ein Privatwagen querschlitt sich durch die Reihen. Kaum können die Menschen auf den Bürgersteig zurücktreten, so eng stehen sie. Im Nu werden ganze Pakete mit Zigaretten angepackt und an die Soldaten verteilt. Eben fährt wieder ein Wagen vorbei. Gerade freigt der Unteroffizier heraus, um Brot und Wurst entgegenzunehmen, da fliegt ihm schon von jarter Frauenhand geworfen eine Zigarettenpackung zu. Und während er sich einmal erkaut zurückwendet und lachend dankt, springt ein anderes Mädchen, nicht achtend der schließlichen Frucht des Pfingstsonntags, auf das Trittbrett des Wagens. Ein Hildebrüh und eine Packung Zigaretten werden hineingeworfen, dem Ueberraschten gerade auf den Schoß. Singend kommt eine Kompagnie Infanterie daher, das frohe Marschlied hält die Männer zusammen in gleichem Tritt. Brot werden ihnen gereicht, Wasser, Tassen und Gläser mit Kaffee und Tee, Zigaretten, Eishygienen. Laute Heil-Rufe brausen den Männern entgegen. „Auf Wiedersehen — Nacht's gut!“

Und immer noch rollen und marschieren die Kolonnen. Die Menschen weichen nicht, sie werden nicht müde, ihren Soldaten ihre ganze Liebe zu beweisen, eine Liebe, die aus vollem Herzen kommt angeführt der Schwere des Einsatzes, dem diese Männer entgegengehen. Sie sollen wissen, daß die Heimat immer hinter ihnen steht. Jürgen B. Darmer.

### Im Sperrfeuer der Maginot-Linie

#### Belgische Dörfer als Zielscheibe — Die deutsche Infanterie ist zäh

PARIS, 15. Mai. (FR.) Im Laufe des Pfingstmontags wurde von den ersten deutschen Divisionen das Vorfeld der Maginot-Linie erreicht. Die Franzosen sind damit längs weiter Abstände der belgischen Front zurückgedrängt worden. Die Vorbereitungen der deutschen Infanterie liegen zum Teil bereits im Bereich der Geschütze mittleren und kleinen Kalibers der Maginot-Linie.

Vorsichtig haben sich die deutschen Truppen an den Südgrenzen Luxemburgs und Belgiens an die Maginot-Linie heran. Dorf auf Dorf wird genommen und von den vorgehenden Franzosen gesäubert, sofern diese sich nicht bereits zurückgezogen haben. Fast ununterbrochen liegt feindliche Artilleriefeuer auf den Dörfern und den Vormarschstraßen. Aber der Vormarsch geht unaufhaltsam weiter, bis unsere Truppen auf Dörfer stoßen, auf die sich das Artilleriefeuer außergewöhnlich verhärtet. Sie haben den Feuerbereich der Maginot-Linie erreicht.

Ein Regiment hat das Dorf H. noch auf belgischem Gebiet dicht an der französischen Grenze besetzt. Alles, was zum Vorgehen nicht unbedingt erforderlich ist, bleibt zurück. Nur die Infanterie, die Granatwerfer, die Panzerjäger und ein Panzerwagen werden mit vorgezogen. Vorsichtig geht es durch das Dorf. Einzelne Abstände der Zufahrtsstraßen können vom Feind eingenommen werden. Noch schweigt die feindliche Artillerie; jenseits des Dorfes in den Wald hinein, hindurch bis zum Waldrand. Weiter vorgehen verpflichtet sich nicht, liegt man doch hier geradezu auf dem Präsentierteller für die französischen Geschütze. Der Franzmann ist außerordentlich misstrauisch. Hat er etwas gemerkt? Seine Artillerie beginnt zu schreien, dargenau auf den





# Aus Magold und Umgebung

Mag auch, wer's Ganze sieht, dich nicht darin bemerken, das Ganze wirkt und du bist drin mit deinen Werken. Rückert.

**NSDAP Ortsgruppe Magold**  
Auf morgen 20.30 Uhr bitte ich, sämtliche Politischen Leiter, Jellen- und Blockleiter, sämtliche NSB-Amtswalter, Jellen- und Blockwalter zu einer kurzen Besprechung und Empfangnahme der Listen und Sammelbüchlein im Saale des Rathauses zu erscheinen. Pünktlichkeit wird erwartet. Die Jellenleiter und Jellenwalter bestellen ihre Blockleiter und Blockwalter.  
Der Ortsgruppenleiter.

**Sheimabend der NS-Frauenchaft**  
Morgen 20 Uhr findet im Saal des Hauses der NSDAP ein Sheimabend für sämtliche Frauenchaftsmitglieder statt. Die Sheimleiterinnen werden besonders wegen Beitragsmarkenausgabe ein vollständiges Erscheinen gebeten. Stoppel und Nadel mitbringen.

**Das Tegernseer Bauerntheater kommt!**  
Die NSG „Kraft durch Freude“ bietet uns mit der großen Bühne des bekannten Tegernseer Bauerntheaters unter Mitwirkung von Bertl Jagerl am Sonntag einen heiteren Theaterabend, den niemand veräumen sollte. Die Wahl des Stückes, das zur Aufführung kommt, „Der verkaufte Großvater“ (in der Hauptrolle Bertl Jagerl selbst) hat überall solchen Heterkeitserfolg, daß oft lange Pausen eintreten mußten, bis sich die Zuschauer wieder gelegt hatten. Wir empfehlen dringend, Eintrittskarten im Vorverkauf bei der Theaterkasse zu besorgen.

**Konfilm-Theater „Rote Orchideen“**  
In dem 3D-Film der Märkischen Panorama-Schneider mit dem Titel „Rote Orchideen“ sind diese bizarren Blumen mehr als ein Requisite. Sie sind das raffinierte Versteck für einen Geheimcode, nach dem eine tolle Jagd entbrennt und von dem das Leben und die Ehre zweier bekannter Erfinder abhängen. Rico und Laurentz — zwei im Staatsdienst tätige Ingenieure — werden beschuldigt, Verratspionage begangen zu haben. Rico gelangt es, zu fliehen; denn er muß das Haupt seiner Gegner finden, um sich und seinen Kameraden vom Spionageverdacht zu reinigen. In einem Wirbel nervenreißender Geschehnisse entbrennt ein Kampf um Recht, Freiheit und Ehre. So erzählt der Film in packenden Bildern vom aufregenden Lauf und Ab internationalen Lebens und vom ewigen Wechsel des Zufalls.

— Der „Reparaturmeter“ des Mannes. Auf der Kleiderkarte der Männer sind die Sonderabchnitte X bis XIII zum Bezug des sogenannten „Reparaturmeters“ vorgelesen. Die Reichsjurie für Kleidung hat entschieden, daß auf diese Abchnitte zusammenhängend nicht mehr als 0,5 Meter Oberstoff abgegeben werden darf.

Waldbrand. Der am unteren Ausgang des Waldes dem Dorf H. zu liegende Funtwagen sucht Funtverbindung anzunehmen mit der Division. Bereits nach dem ersten Funtversuchen legt der Franzose sein Feuer auch hierher. 10 Meter neben dem Funtwagen liegt der erste Einschlag. Kein Zweifel, dieses Feuer kommt unmittelbar aus der hier nur etwa 35 Kilometer entfernten Maginot-Linie.

In halbbländigen Wellen setzt nun den ganzen Nachmittag über ein wohlgeleiteter Feuerhagel ein. Mit ihrem tödlichen Peitschen fesseln die mittleren und schweren Granaten heran, Treptieren geschüt im Walde und dann auf dem Wege vom Wald zum Dorf, dann im Dorf H. selbst. Es ist, als ob der Franzose auf jeden Strauch eingeschossen wäre, auf jedes Haus und jede Befestigung. Auch hier hat er wieder einmal seine Maginot-Linie so nahe an belgisches Gebiet herangeführt, daß er nicht seine eigenen, sondern die belgischen Dörfer an die Grenze des wirksamen Feuerbereiches seiner Artillerie genommen hat. So sieht er denn auch dieses kleine belgische Dorf in Trümmern wie so manches andere längs der Grenze.

Die französische Artillerie — das wissen unsere Frontsoldaten des Weltkrieges nur zu genau — schießt sehr sorgfältig und exakt. So auch hier. Es ist, als ob die Maginot-Geschütze auf bestimmte Punkte fest eingestellt seien. Ein Kraftfahrer bringt einen Messer heran zum Waldrand. Auf halbem Wege muß der Fahrer abhören und zu Fuß weiter. Der Weg ist tief verschossen; und schon schießt der Franzose seine Broden herüber. Er beschließt eben.

Unentwegt liegt sein Feuer auf dem Wald. In Wellen geht es zur Zeit über das Dorf hinweg. Hier liegt noch ein Infanteriezug, hier liegen noch Panzerjäger. Immer wieder müssen sie in Deckung; immer wieder knallt es auf die Straße und in die Häuser hinein. Eine riesige Staubwolke zieht vom Dorfe weg. Die Sanitätler bringen vom Walde her Verwundete und haben dabei selbst zwei Verwundete. Ein Lastwagen mit Schwerverwundeten geht zum nächsten Hauptverbandplatz. Er muß durch das auf den Anfahrtsstraßen des Dorfes liegende Sperrfeuer kommen, koste es, was es wolle, denn die Möglichkeit, daß ein Einschlag den notwendig in einem Bauernhaus eingerichteten Verbandplatz trifft, ist größer als die, auf der Straße fahrend getroffen zu werden.

Unsere Infanterie bewacht sich wieder einmal mit ihrer Jähigkeit und Ausdauer. Sie hält im feindlichen Geschütze aus, die der Befehl es fordert. Um 15 Uhr wurde das Dorf erreicht, um 16 Uhr der Waldrand. Von diesem Augenblick an lehte der Beschuß ein; aber die Männer halten die Stellung, lassen sich von ihrer Höhe gegenüber der Maginot-Linie nicht vertreiben. Schließlich drehen sie in aller Ruhe nach Nordwesten und gehen, immer dem Feuerbereich der Maginot-Linie entlang, weiter vor. Das Regiment aber ist stolz darauf, auch hier im Vorfeld der Maginot-Linie sich bewährt zu haben. Es hat sich auch bei dieser Aufgabe, den Franzosen in seinem eigenen Vorfeld zurückzuwehren, ebenso ausgezeichnet wie vor wenigen Tagen, als seine Einheiten unter Führung des jetzt wieder droben am Waldrande liegenden Regimentskommandeurs die Vorausabteilungen der Division festhielt.  
Heinz-Dieter Pilgram.

— Meldungstermin für das Langemarkstudium verlängert. Der Reichsstudentenführer gibt bekannt, daß die Meldungen und Bewerbungen für das Langemarkstudium noch bis zum 1. Juli 1940 an die zehn Lehrgänge sowie die Dienststelle des Leiters des Langemarkstudiums, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 34, gerichtet werden können.

— Reichsfestung zum Muttertag 1940. Zum Muttertag 1940 überträgt der Großdeutsche Rundfunk mit allen Sendern am kommenden Sonntag, den 15. Mai, in der Zeit von 15 bis 15.40 Uhr aus Berlin eine Sendung, in deren Verlauf Reichsminister Dr. Frick und die Reichsfrauenführerin Schöth-Klink sprechen werden. Die Sendung wird von musikalischen Darbietungen des Jugendgruppenorchesters der Berliner Frauenschaft umrahmt.

— Die „Engellandsfanfare“ als Zeichen der Sondermeldungen. Seit kurzer Zeit wird jede Sondermeldung, die der deutsche Rundfunk seinen Hörern über die großen Ereignisse dieses Krieges sendet, mit einer Fanfare angekündigt. Alexander Ertel und der Musikabteilung des Reichsenders Berlin hat diese Fanfare nach den letzten Taten des Engelland-Liebes komponiert. Diese „Engellandsfanfare“ ist von allen Hörern begrüßt worden, wird ihnen doch dadurch jede Sondermeldung, die bekanntlich nicht zu bestimmten Zeiten durchgegeben wird, rechtzeitig angekündigt. Die „Engellandsfanfare“ ist zur Klärung freigelegter Taten unserer Armeen geworden. Möge sie oft ertönen und uns neue Heldentaten unserer Soldaten ankünden.

— Kein H.A.-Dienst am Muttertag. Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Obergebietsführer Kymann, hat angeordnet, daß am Muttertag (19. Mai) für alle Einheiten der Hitlerjugend diensthier ist. Diese Anordnung wurde in Betracht der besonderen Kriegsumstände getroffen, damit die Mütter an diesem Tage wenigstens ihre jüngeren Kinder zu Hause haben.

**Witersjubilare**  
In Oberjettingen wird heute Adam Kaiser, 77 J., und in Wildberg Frau Johanna Kathar. Heyel, frühere Schuldienerin, 73 Jahre alt. Wir gratulieren!

**Ankündigung zu Fallshüterprüfung im Amt und Schlachtfeldhinterziehung**  
Herrenberg. Wegen Ankündigung zur erwählten Fallshüterprüfung im Amt in Lateinisch mit Schlachtfeldhinterziehung wurde der Metzger und Gastwirt August Kopp in Kufzingen zu der Zuchthausstrafe von einem Jahr fünf Monaten und zu der Geldstrafe von 200 Reichsmark, sowie der Steuerstrafe von 6500 Reichsmark und der Wertverfallstrafe von 13 500 Reichsmark verurteilt.

**Die Regimentsvereinigung der 126er am Ehrenmal auf dem Seckopf**  
Freudenstadt. Auf dem Seckopf erhebt sich der schlichte Gedenkstein des 8. württ. Infanterie-Regts. Nr. 126, mit dem Rücken gegen den württembergischen Schwarzwald, aus dem die meisten Soldaten des Regiments stammten, mit dem Blick aber auf das Land, in dem das Regiment 143 Offiziere und 5000 Mannschaf-

## Schwere Niederlage für Spitfires

Messerschmitt klar überlegen — Deutscher Luftsieg bei Rotterdam — Acht Spitfires abgeschossen — Erfolgreiche Luftangriffe auf Flugplätze

DNB. .... 15. Mai. (FR.) Deutsche Aufklärungsflugzeuge hatten am Freitagmorgen über Holland zum erstenmal eine Begegnung mit englischen Jägern vom Typ Spitfire. Spät kommen sie, doch sie kommen, müßte man sagen und hinzufügen, aber zu spät. Denn in dieser letzten Minute können auch die Spitfires nichts mehr daran ändern, daß durch Deutschland die Sicherheit Hollands hergestellt wird und der englische Angriff auf Holland abgeschlagen ist.

Die Spitfires sind seinerzeit in England fürmisch gefeiert worden als diejenigen Jäger, die unseren Messerschmitt nicht nur ebenbürtig, nein, sogar überlegen sein sollten. Als deutsche Jäger heute die Meldung vom Ausbreiten der Spitfires über Holland erhielten, haben sie endlich die Gelegenheit, im Luftkampf die wirkliche Leistungsfähigkeit der Spitfires auf die Probe zu stellen. In der Tat hatten sie dann auch das Glück, in der Nähe von Rotterdam auf eine Gruppe englischer Jäger vom Typ Spitfire zu stoßen. Die Spitfires flogen in den Wolken, von wo aus sie deutsche Kampfflugzeuge angreifen wollten. Unsere Messerschmitt griffen die Spitfires an, als diese aus den Wolken kamen, und schossen acht von ihnen ab. Rund 25 Minuten dauerte der Luftkampf, der zu einem neuen eindeutigen deutschen Luftsiege führte. Auch zwei holländische Jetter, die bei dieser Gelegenheit gestört wurden, mußten dran glauben. Besonders erfolgreich waren Leutnant K. mit drei und Leutnant R. mit zwei Abschüssen. Ein Spitfire, der gerade ein deutsches Bombenflugzeug angreifen wollte, wurde von unseren Jägern rechtzeitig abgedrängt und zog es wie die übrigen vor, das Heil in der Flucht zu suchen.

Als einige Stunden später eine unserer Jägergruppen startete, um den Raum über Rotterdam erneut nach Spitfires abzujagen und die Arbeit unserer Kampfschwader gegen Angriffe dieser Jäger zu schärfen, erging es ihr wie schon vorher den letzten Staffeln der erfolgreichen Jagdgruppe: Von den „berühmten“ Spitfires war weit und breit nichts mehr zu sehen. Unsere Messerschmitt-Maschinen hatten sie aus dem Felde geschlagen.

„Da, Holland ist unser“, erklärte der Kommandeur der Gruppe nach seiner Rückkehr, und er, wie die anderen Piloter, bedauerte, nicht noch einen oder anderen Spitfires erwischt zu haben. Doch hatte die Gruppe am frühen Morgen bereits durch Bodenangriffe gute Arbeit geleistet. Aufklärer hatten bei B. und M. Flugplätze mit feindlichen Jägern ausgemacht. Unsere Gruppe, die schon mit dem Morgengrauen nach M. gestartet war, konnte nicht weniger als 20 Flugzeuge vernichten, während eine andere, auf B. angegriffene Gruppe nicht minder erfolgreich war.

Um den deutschen Erfolg über die Spitfires in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen, muß erwähnt werden, daß gegenüber den zehn abgeschossenen Spitfires hzw. Jetter nur ein einziges deutsches Flugzeug vermisst wird. So schlägen unsere Piloter den Feind, wo sie ihn treffen, und haben schnell und überzeugend den sagenhaften Ruhm der Spitfires ins rechte Licht gerückt.  
von Danwilt.

ten verloren hat, und auf „die wunderschöne Stadt“ die einst seine Garnison war. Unfähig an Pfingsten legte die Regiments-Vereinigung dort oben einen Kranz nieder. Auch heute war die Kranzniederlegung, zu der neben der Vereinigung der 126er im NS-Regimentsträgerbund aus Freudenstadt der stellv. Traditionsverbandsführer Fischer mit einer Abordnung aus Stuttgart gekommen war, eine Feier der Lebenden.

Karlsruhe. (Todesfall.) In Eggenstein ist Max Griesinger, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war Obermeister der Baderinnung für den Amtsbezirk Karlsruhe und stellvertretender Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe.

## Letzte Nachrichten

**Angriffsbasis gegen England**  
DNB. Kopenhagen, 16. Mai. „Berlingske Aftenavis“ bringt eine Würdigung der Ueberrennung Hollands in fünf Tagen. Als ihre Folgen bezeichnet das Blatt das Freiwerden zahlreicher Truppen für den Feldzug in Belgien und den Beginn der holländischen Küste als Angriffsbasis gegen England.

**Holland neues Opfer der englischen Kriegsprovokation**  
DNB. Rio de Janeiro, 16. Mai. In großen Schlagzeilen verkündete die Morgenpresse vom Mittwoch den deutschen Sieg in Holland. Der Versuch der englisch-französischen Propaganda, den deutschen Vormarsch zu verfeinern, ist mißlungen. Die Zeitung „Meidia“ schreibt, wie viele Regierungen seit dem „berühmten“ Halle Selassie habe auch Hollands Regierung in der Einschätzung des wahren Wertes britischer Verbündeten geirrt. Heute liege Holland ebenfalls als Opfer der englischen Kriegsprovokation am Boden. Der Fall Hollands würde jedoch schwerer als der Fall Norwegens, da Holland ein direkter Nachbar Englands sei. Trotzdem sei von einer englischen Hilfe für Holland überhaupt nichts zu spüren gewesen.

**„Ungeheures fliegerisches Können der deutschen Luftwaffe“**  
Volltreffer auf dem Zerstörer „Witten“

Amerikanische Augenzeugenberichte über die Kämpfe bei Ramfos  
DNB. Helsinki, 16. Mai. Ueber die Kämpfe bei Ramfos berichtet ein jeeben aus Norwegen zurückgekehrter amerikanischer Journalist, daß der englische Zerstörer „Witten“ im Hafen von Ramfos durch einen Volltreffer eines deutschen Sturzbombers versenkt worden sei. Die deutsche Luftwaffe habe mit ungeheurem fliegerischem Können und großer Treffsicherheit die militärischen Ziele zerstört. In Ramfos habe sich unter der Bevölkerung eine große Erbitterung gegen die Engländer ergeben, da man sicher gewesen sei, daß, wenn sie nicht gekommen wären, der schöne Ort heute nicht in Trümmern läge.

Der Berichterstatter hob als Augenzeuge das Korvette der deutschen Truppen hervor und gab seiner Bewunderung über das organisatorische Klappen aller deutschen Bewegungen freien Ausdruck.

**„Bange Sorge in Paris“**  
Die Deutschen auf dem Marsch zum Meer.

DNB. Gené, 16. Mai. Die gewaltigen Erfolge der deutschen Truppen in den ersten Tagen des großen Gegenstoßes gegen die feindliche Bedrohung des Ruhrgebietes haben in Paris bange Sorgen ausgelöst. So schreibt der „Paris Soir“ u. a. die Wertschätzung 1940 siehe in ihrer vorbereitenden Phase. Wie vor 26 Jahren seien die Deutschen auf dem Marsch zum Meer, es zehe jedoch niemals eine absolute Ähnlichkeit der Operation. Bei der Feuerkraft der modernen Waffen und der Produktionskapazität der heutigen Rüstungsindustrien sei eine sehr ausgedehnte Schlacht eine grundlegende Machtprobe, die eine Nation bis an die Grenze ihrer Kräfte in Anspruch nehme.

**Botshafter Alfieri ist in Begleitung seiner Gemahlin**  
Dienstag nacht von Rom nach Berlin abgereist. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof der Außenminister Graf Ciano, Mitglieder der Regierung, der Vizepräsident des Senats, der Gouverneur von Rom und zahlreiche hohe Persönlichkeiten sowie deutscherseits Botshafter von Madonjen mit den Mitgliedern der Bottschaft eingefunden. Der Abschied hatte einen sehr herzlichen Charakter, und als der Zug sich in Bewegung setzte, wurden Botshafter Alfieri von den Anwesenden die besten Glückwünsche zugerufen.

**Irland behauptet seine Neutralität.** Antilich irische Stellen dementierten einen Bericht des Londoner „Daily Mirror“, wonach England für die Kriegsbauer Hafenanlagen in Süd- und Westirland für britische Kriegsfahrzeuge gemietet habe. Das Dementi weist auf Irlands Neutralitätserklärung und Entschlossenheit hin, jeder Beeinträchtigung dieser Neutralität entgegenzutreten. Die Zeitung „Daily Mirror“ wurde für Irland verboten.

**200 Fischdampfer sollen England helfen.** „New York Daily News“ berichtet, daß die Engländer Kaufverträge für über 200 größtenteils überalterte Fischdampfer und Frachter mit amerikanischen Schiffseigentümern abgeschlossen haben und nur noch die Genehmigung der Bundesseefahrtsbehörde in Washington abwarten, um die Fahrzeuge nach England zu bringen.

## Buntes Allerlei

**Was ist ein „Restaurant“?**  
Wenn wir von einem „Restaurant“ sprechen, verstehen wir darunter eine gehobene Gaststätte, wo wir uns „restaurantieren“, d. h. erfrischen können. Nur die wenigsten wissen, daß das Restaurant in seiner ursprünglichen Bedeutung nichts mit einem Wirtschaftsbetrieb zu tun hatte, sondern lediglich eine Mahlzeit von einer ganz bestimmten Zusammensetzung war: eine leichte und doch kräftige, klare Suppe, frische Eier und etwas Geizgügel. Kranke auf dem Wege der Besserung, Wädhnerinnen und alle, Schwache Leute erhielten von den Rerzen ein „Restaurant“ verordnet. So wird von Ridelien folgendes berichtet: Als er eines Tages auf der Straße der Madame de Flamarer begegnete, lehnte er ihre Aufforderung, bei ihr zu speisen, mit der Begründung ab, daß seiner zu Hause ein „Restaurant“ harre, das ihm kein Arzt empfohlen habe. Madame de Flamarer wandte hiergegen ein, daß sie ihm ebenfalls ein vorzügliches „Restaurant“ anbieten könne, da ein solches täglich bei ihr zubereitet werde. Der Herzog ließ sich überreden und räumte nachher ein, daß er nie ein besseres „Restaurant“ gegessen habe. Noch im 18. Jahrhundert hatte Paris eine Anzahl Speisewirte, die ihren Gästen nur „Restaurants“ vorlegten. Erst später begann man, den Namen des Gerichtes auf das Lokal, in dem es geboten wurde, zu übertragen. Von dort zu der Bezeichnung „Restaurant“ für jedes französische Speisehaus war der Weg kein allzu langer.





125 Jahre Konservendose

Nur wenige wissen, daß die Konservendose auf ein Alter von rund 125 Jahren zurückzuführen kann. Der Gedanke, Nahrungsmittel durch irgend ein besonderes Verfahren für längere Zeit haltbar zu machen, tauchte zuerst in Frankreich auf, und zwar 1795, als es darum ging, die Verpflegung der Truppen sicherzustellen und für längeren Nachschub an Lebensmitteln zu sorgen. Damals bot die französische Regierung 12 000 Francs für die Erfindung eines Konservierungsverfahrens, das der Lebensmittelversorgung der Armee dienen sollte. Es war aber leider kein voller Erfolg zu verzeichnen. Zwar meldete ein Pariser Konditor daraufhin eine Erfindung an; er wollte eingedicktes Fleisch und gekochte Lebensmittel aller Art in Glasdosen aufbewahren. Die zerbrechlichen Dosen aber erschienen für Feldtransporte denkbar ungeeignet, und der Plan wurde fallengelassen. Die Konservendose aus Weißblech, wie wir sie heute kennen, verdankt ihre Erfindung den Russen. Es war im Jahre 1815, als eine russische Forschungs Expedition zum Nordpol aufbrach. Dabei wurden zum erstenmal Lebensmittel, hauptsächlich Fleisch, in Weißblechdosen eingekocht und diese zugedödet. Wenige Jahre später fand eine andere Polar Expedition in den arktischen Gebieten noch Reste eines Lebensmitteldepots, das von den Forschern 1815 zurückgelassen worden war. Die dabei entdeckten Konservendosen wurden geöffnet, und es erwies sich, daß sie nach acht Jahrzehnten noch einwandfrei essbar waren.

Württemberg

Mühlacker. (Soldat gewinnt 500 RM.) Beim braunen Glücksmann zog ein Soldat an Pfingsten einen 500-RM.-Gewinn.
Berenberg Kr. Oehringen. (Diamantene Hochzeit.) Gesundheitlich noch in guter Verfassung begingen die Landwirtschaftsleute Jakob und Friederike Ungerer am Pfingstsonntag ihre diamantene Hochzeit.
Wöttingen Kr. Tuttlingen. (Unfällefall.) Durch Scheuen der Rube ist die Frau des Anton Glad, Maurermeister, schwer verunglückt, so daß sofortige ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Sie erlitt lebensgefährliche Verletzungen.
Spaichingen Kr. Tuttlingen. (Wohnung wird angebaut.) Zum erstenmal wurde hier seit langen Jahren wieder in größerem Quanten Wohn angebaut, der den Anbauern Speiseöl liefern wird. Die blühenden Wohnfelder werden im Sommer mit ihren bunten Blüten eine besondere Zierde bilden.
Spaichingen Kr. Tuttlingen. (Tot aufgefunden.) Im Waldteil „Kohlhalde“, Markung Salgheim, wurde der seit einem Jahr vermiste und von Spaichingen gebürtige Schreiner Kaimund Bühler am Pfingstsonntag von Spaichinger Spaziergängern gefunden. Die Identifizierung des Toten war nur noch durch die Kleider möglich.

Heidelberg. (Radler tödlich verunglückt.) In Wilhelmshöhe stürzte der 14jährige Sohn Erwin des Schreiners Peter Junghans auf einem absehbaren Waldweg vom Fahrrad und zog sich schwere Verletzungen zu. Der bedauernswerte Junge starb bald nach seiner Einlieferung ins Heidelberger Akademische Krankenhaus.

Mannheim. (Die Sammlerin mit dem Heftchen.) Ende April nahm eine noch nicht ermittelte Frau mit Mannheimer Mundart in der Altstadt, angeblich im Auftrage der NSD, für Kriegserwitwen unerlaubt Geld- und Kleiderjammungen vor und trug die Spenden scheinheilig in ein blaues Heftchen ein, wobei sie den Spendern erzählte, daß im einzelnen 10 bis 35 RM. gespendet würden. Sie ist 25 bis 30 Jahre alt, 1,80 Meter groß und schlank, hat längliches, blaßes Gesicht, dunkelblonde Haare, braune Augen, schadhafte Zähne, trug hellen Gardinenumantel und ging ohne Kopfbedeckung. Die Kriminalpolizei jagt nach ihr.

Büdingen. (Tod in der Jauchegrube.) In Calw fiel ein 37jähriger Junge in eine ungenügend abgedeckte Jauchegrube und ertrank.

Mannheim. (Kriegswirtschaftliches Vergehen.) Der Mannheimer Gastwirt Josef Bette, ein aus Freiburg i. Br. gebürtiger 37jähriger Mann, wurde wegen kriegswirtschaftlicher Vergehen zu sechs Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldbuße verurteilt. Bette war in den Odenwald gefahren, weil er sich mit Kartoffeln eindecken wollte, was ihm auch gelang. Da aber zu Kartoffeln auch Fleisch gehört, machte er sich eine gute Gelegenheit zunutze, von einem Landwirt und Metzger 130 Pfund Fleisch zu kaufen, das Pfund für 75 Pfg. Unterwegs wurde die Hamsterware von der Polizei beschlagnahmt einschließlich 100 Eier, Butter und Fett.

Furtwangen. (Ertrunken.) Von schwerem Unglück betroffen wurde über die Pfingstfeiertage die Familie des Albert Dold im Rohensteig. Sein zweijähriges Töchterchen fiel abends unbemerkt in einen neben dem Hof befindlichen Weiher und war bereits eine Weile, bis man sie fand.

Handel und Verkebe

Gute neue Farren

In der Tierzuchtställe in Blochingen fand eine Zuchtvereinerweiterung statt, die von den Flechtviehzuchtverbänden des Unterlandes und dem Verband oberschwäbischer Flechtviehzuchtvereine durchgeführt wurde. Gut 1000 Tierzüchter hatten sich eingefunden. Durch die Anwesenheit von Landesbauernführer Arnold, Landesobmann Schule, Professor Dr. Carstens-Hohenheim und weiterer führender Männer der heimischen Landwirtschaft erhielt die Verkeigerung eine besondere Bedeutung. Der Körkommision wurden 91 Farren und 22 Kalbinnen vorgeführt. Dabei handelte es sich um recht gutes Durchschnitts-

material. Die Farren waren fast ausnahmslos sehr tiefstumpf und entsprachen dem heutigen Zuchtziel. Auch die weiblichen Tiere, die vorwiegend aus dem Oberland stammten, erfüllten alle Erwartungen. Die Verkeigerung nahm einen sehr flotten Verlauf. Sämtliche Farren und Kalbinnen, bei letzteren auch diejenigen ohne Preis, wechselten ihren Besitzer. Entsprechend dem guten Material waren auch die Preise.

Ein Farren von Anwalt Wilhelm Kraus, Alt-Kultra, ging nach Beuren, einer von Adam Jahn, Pfalzgrafenweiler, nach Gettringen Kr. Gmünd.

Stuttgarter Schlachtochmarkt vom 15. Mai 1940

Preise für 1/2 kg Lebendgewicht in Rpf.:
Schafe: a) 43,5, b) 40-40,5;
Rinder: a) 42,5-43,5, b) 38,5-39,5;
Kühe: a) 42-43,5, b) 37-38,5, c) 27-33,5, d) 17-23;
Färsen: a) 44-44,5, b) 37,5-40,5;
Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 45-50, d) 32-40;
Schweine: a) 51, b) 49;
Schafe: nicht notiert;
Schweine: a), b) und c) 54, d) 51, e) 49, f) - , g) 55.

Marktoverlauf: alles zugeteilt.
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 15. Mai. Ochsenfleisch 1) 80; Bullenfleisch 1) 76-77; Rindfleisch 1) 77, 2) 65; Färsenfleisch 1) 78-80; Kalbfleisch 1) 92 bis 97, 2) 80; Hammelfleisch -; Schweinefleisch 1) 75. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch sehr lebhaft, Rind- und Kalbfleisch lebhaft, Schweinefleisch belebt, Hammelfleisch nicht notiert.

Schweinemärkte. Kalen: Zufuhr 123 Milchschweine. Preise 25-36 RM. - Laichingen: Zufuhr: 4 Kühe, 7 Kalbinnen, 26 Stück Jungvieh, 248 Milchschweine. Preise: Kühe 300-450, Kalbinnen 400-650, Jungvieh 150-300, Milchschweine 25-35 RM. - Riedlingen: Zufuhr: 386 Milchschweine, 6 Kühe, 6 Mutterchweine. Preise: Milchschweine 60-75, Kühe 80-100 RM. je Paar, Mutterchweine 170-200 RM. je Stück.

Kursnotiz aus der Neunortler Börse. Die Neunortler Börse erlebte zurzeit Kursstürze, wie sie nur ganz selten zu verzeichnen sind. Die Kursverluste betragen bis zu 19 Dollar. Betroffen sind alle englischen, französischen, holländischen und belgischen Papiere. Belgische Dollar-Anleihebonds waren z. B. überhaupt nicht mehr gefragt.

Gestorbene: Kanoniker Helmut Keil, Freudenstadt; Otto Kater, 16 J., Dorndorf; Friedrich Albiner, Gewerkschaftsdirektor a. D., Calw; Stuttgart; Friederike Titus Witwe, geb. Koch, 77 J., Girsau; Joh. Henning, Weiskirchen a. D., Herrzweiler.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: H. B. Bahler, Joh. Carl Bahler, Hermann Schellinger, Fritz Schilling; vertrieben: Hauptverleger: Oskar Roth, Linn. in Remm. Hauptstr. 11, Weiskirchen Str. 8, Gmünd.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

tonfilm-Theater Nagold
Nur Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr
Großer Gesellschaftsfilm
Rote Orchideen
mit Olga Tschechowa, Albrecht Schönhals, Camilla Horn und viele andere.
Ein Film erlebener Genüsse und wundervoller Musik; herrliche Tanzkunst feiert Triumphe.
Beiprogramm.
Weibliche Arbeitskräfte zum Anlernen
Sucht zu sofortigem Eintritt
Friedrich Kapp, Tuchfabrik, Nagold

ATA
in der Streusiebflasche macht im Nu die Hände rein!

SA-Wehrmannschaften
Antreten Sonntag, 19. Mai, vorm. 7.30 Uhr am Haus der NSDAP
Vobach-Alben helfen schneiden!
Album Nr. 1: Für Ferien und Wochenende
Album Nr. 2: Blusen - sehr modern
Album Nr. 3: Herrenwäsche und Berufskleidung
Album Nr. 4: Ein wohlgefüllter Wäschschrank
Album Nr. 7: Winterdick und Skimoden
Album Nr. 8: Wie schneidere ich für meine Baben?
Album Nr. 9: Aus wenig Stoff, Kleider und Umänderungsvorschläge
Album Nr. 10: Blusen - immer praktisch
Halbjährlich: Vobachs Kindermoden-Album
Erhältlich bei:
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD

Amtliche Bekanntmachung
Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903
Aufforderung
Alle Wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903, die am 16. Mai 1940 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammblattes anzumelden und zwar in der Zeit vom 16. Mai 1940 bis einschl. 6. Juli 1940
Der genaue Zeitpunkt wird von den Bürgermeistern noch jeweils bekanntgegeben. Personen, die aus den Grenzgebieten zugewandert sind, haben sich an ihrem augenblicklichen Aufenthaltsort zur Erfassung zu melden.
Jeder Dienstpflichtige hat 2 Passbilder in der Größe 37x52 Millimeter vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild von vorne gesehen, darzustellen. Die Passbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Meldebehörde mit Vor- und Familiennamen und Geburtsdatum zu versehen.
Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 30. 3. 1940 betr. Erfassung des Geburtsjahrganges 1921 (Schwarzwaldwacht Nr. 75 vom 30. 3. 1940, Gesellschaftler Nr. 75 vom 30. 3. 1940, Enztäler Nr. 75 vom 30. 3. 1940 und Schwarzwälderzeitung „Aus den Tannen“ Nr. 75 vom 30. 3. 1940). Die darin getroffenen weiteren Anordnungen gelten entsprechend.
Calw, den 14. Mai 1940.
Der Landrat

Danksagung
Alt-Nultra, den 15. Mai 1940
Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels
Jakob Gutekunst
danken wir herzlich. Besonderen Dank vor allem denen, die den Verstorbenen während seines Krankseins besucht haben. Ferner danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, der Musik für die erhebenden Choräle, der Kriegerkameradschaft für die Kranzniederlegung, sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zur letzten Ruhestätte.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Gutekunst geb. Theurer.

Danksagung
Efringen, den 15. Mai 1940
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
Friedrich Dürr
danken wir herzlich. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, dem Herrn Bürgermeister für seinen Nachruf und Kranzniederlegung namens der Gemeindeverwaltung, ebenfalls der Kriegerkameradschaft für Kranzspende, dem Gesangsverein für den erhebenden Gesang und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Auf dem Weg zum Schwarzenbachthal ging eine weiße Kinderjacke aus Schafwolle verloren
Abgegeben gegen gute Belohnung Frau, Wildberg.
Selz- oder Pflanzzwiebel Stuttgarter Riesen
Ertragreicher und haltbarer als sogenannte Steckzwiebel, empfiehlt in schöner u. gesunder Ware
Gärtnerei Schuster, Nagold
Vorgedruckte
Stempel nach den neuesten Vorschriften für Gemeinden u. Sportvereine liefert rasch und preiswert
G. W. Jaifer.
Verkaufe ein jähriges und ein halbjähriges Rind
Dito Hähner, Unterjochendorf.
Bereinigter Feder- und Sängerkreis Nagold
Heute keine Singstunde.



### England der Schuldige

Friedrich Schiller hat das Wort gesprochen: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Dieses Wort trifft uns alle in tiefstem Herzen, genau auf die schicksalsschweren Ereignisse jener Tage zu. Niemand von uns kann sich dem Eindruck entziehen, daß unsere stürmisch vorbringenden Truppen in Holland und Belgien nicht nur Kriegsoperationen von größtem Ausmaß durchführten, sondern daß ihre weltgeschichtlichen Taten zugleich ein Weltgericht bedeuten. Auch der Hauptangriff steht in unbarmherziger Schärfe vor unserm Auge. Es ist England die Abrechnung mit dieser Weltmacht, von ihr selbst heraufbeschworen, ist nicht mehr aufzuhalten.

Der jetzt in England zur vollen Macht gelangte Hauptschuldige dieses Krieges, Winston Churchill, hat nach der Beseitigung Chamberlains als sein persönlichstes Gegenstück seinem Volk die drei Gaben „Blut, Tränen und Schweiß“ vorgewiesen. Es sind drei fürchterliche Geschenke, von denen die Engländer noch vor wenigen Wochen und Monaten unter dem Einfluß des gleichen Mannes nicht geträumt haben. Als der Krieg ausbrach und Churchill aus dem Hintergrund der politischen Kulissen mit Hilfe der jetzt von ihm berufenen Minister alles unternahm, um letzte mögliche Verständigungsversuche im Keime zu erstickten, wurde den Engländern ein anderes Zukunftsgeheim angeboten. Man erzählte ihnen von dem ausgehungerten, mit Erschöpfungen notdürftig am Leben erhaltenen deutschen Volk, das danach lechze, die Sklaverei Wolfs Hüllers abzuschütteln. Man verwies auf die Mangelhaftigkeit der deutschen Rüstungen, erzählte, daß unsere Panzer zum größten Teil Holzgattungen seien, daß Reservisten fehlten und auch unsere Luftwaffe nur einen großen Bluff darstelle, der im Ernstfall schonmäßig zusammenbrechen müßte. Mit solchen wahnwitzigen Phantasien erzeugte man im englischen Volk eine Kriegsstimmung, die sich aus der verblendeten Unterschätzung der Wirklichkeit speiste. Auch die neutralen Mächte, Polen, Finnland, Norwegen, Belgien und Holland, versielen der Suggestion dieser Parolen. Sie glaubten England, rüsteten selbst zum Krieg, verstärkten ihre Festungen und ergaben ihre Rekruten für einen Kampf, der mit der erwarteten englischen und französischen Hilfe binnen kurzem in die Herzgebiete Deutschlands führen sollte. Warum sie es handelten, war ihnen selbst nur zum Teil klar. Das hochwürdige Bild, das man in England und Frankreich vom Wesen des deutschen Volkes und seiner angeblichen politisch-militärischen Unerfahrenheit entwarf, schlug sie in ihren Sinn. Der Westen Europas, und davon angezogen der Norden und ein Teil des Ostens, empörte sich gegen die Strahlungs- und Einhaltungssträfte der Mitte unseres Erdteils.

Wir haben in Deutschland Jahre hindurch seit 1933 gegen das Geschichtsschloß, das so in der europäischen Atmosphäre entstand, Protest eingelegt. Adolf Hitler hat in unzähligen Reden mit härtestem Wirklichkeitsinn diesem Treiben dieser Schlagworte die herben Wahrheiten einer echten europäischen Mission in der Welt entgegengestellt. Es war vergebliche Liebeshilfe. Selbst als Deutschland zu rüsten begann, als sich eine Wirtschaft im totalen Staat zu einem beispiellosen Organismus geballtester Leistungsfähigkeit aufbaute, kamen unsere Gegner nicht zur Befinnung. Sie hatten Angstträume in der Nacht und in zerquälten Stunden der Einsicht, aber am Tage schrien und hekten sie wie bisher. Zum Umlernen waren sie zu feige, zu korrupt, zu sehr von sich selbst eingenommen. Sie sahen nicht das Elend, das sie durch eigenes Verschulden heraufbeschworen. Auch ein europäischer Zukunftskrieg war ihnen nur eine Ubrale neben anderen Ubrazen, mit denen sich in Klubs und vor Wahlversammlungen geschäftig agierten ließ. Der donnernde Sturm des Krieges, wie ihn noch die Weltkriegsteilnehmer kannten, war ihnen aus der Erinnerung geschwunden. Der Versaillesnebel hatte ihnen endgültig die Sehstärke ihres Blickes verdunkelt. Sie vertrauten auf das Wörtchen „Kuhhandel“, das ihnen schon einmal im Kampf gegen die deutschen Frauen und Kinder zum Siege verholfen hatte. Auch diesmal sollte die Blodade schafften, was die weltliche Macht allein nicht vermochte. Wenn gestorben werden sollte, dann, ohne Blutergüssen, nur in Deutschland.

Jetzt ist der Krieg da. Die Engländer und Franzosen haben, was sie wollten. In Polen wurde für wenige Tage zum erstenmal das Eisenort auf die Walfahrt der kommenden Ereignisse aufgestellt. Man hat diese Warnung nicht verstanden. Mit Kriegsausweitung nach Norden und Süden sollten die Gefahren eines Brandes in allzu naher Nachbarschaft der französischen Industriegebiete und der englischen Insel gebannt werden. Dieser lästige Versuch ist fehlgeschlagen. Um dem plötzlichen Ueberfall auf das Ruhrgebiet zuvorzukommen, hat Deutschland wiederum die harte Wirklichkeit an die Stelle der läugerlichen Erpressung gesetzt. Nun raft der Krieg durch Belgien und Frankreich.

Holland ist überannt, es hat kapituliert. Auf einmal ist bei unseren Gegnern das graue Elend da. Zurückgejagt aus härtesten Befestigungen, weichen ihre Truppen zurück. Statt zu erkennen, daß London und Paris dieses Elend und Grauen über weite Striche Europas heraufbeschworen haben, brechen die verantwortlichen Kriegsheer selbst in ein schallungsloses und von Hysterie geschütteltes Zammergeschrei aus. An Stelle ihrer lödenden Versprechungen und hehrischen Drohungen sind es auf einmal nur „Blut, Tränen und Schweiß“, was sie den von ihnen verführten Millionen zu bieten haben. Und da ein solches Verzweiflungsgeheim nicht genügt, greifen sie zur letzten Waffe neuer Gemeinheiten und Verdächtigungen. Ein Schmarotzer der Lüge wie der Zammerling Duff Cooper wagt die Ehre deutscher Soldaten zu beschmühen. Ein kalter Geschäftsleiter wie Halifax will deutsche Fallschirmjäger erschlagen lassen, die statt Uniform — Brietertelldung angezogen haben sollen. Und zu allem Ueberfluß kräht der geldgierige Adoolat Rennaud ähnliche Denunziationen in den Aether, mit denen man läulische Richter bestochen, aber niemals große Kulturoffizier diffamieren kann.

Das ist also die Rache der betrogenen Kriegsheer, ihrer „Bergekung“ für den Krieg, den sie selbst entfesselten und der sie nun gegen sie kehrt. Da sie selbst keine Soldaten sind, können sie auch keine soldatische Ehre, die sich auf das strenge Vor der Beschmühung des Gegners hütet. Der Edelmut eines, wenn man in den Dunstkreis dieses Gefindel setzt. Aber da wir im Kampf stehen, muß auch dieser geistige Kampf gegen die wirklich Kriegsschuldigen dieses Krieges genau so wie der militärische unbarmherzig bis zum Ende durchgeführt werden. Die Erfolge unserer Wehrmacht sind groß, viel größer als wir erwarten konnten.

Wir verfolgen mit Jubel den Heldenkampf unserer Soldaten, weil nur durch ihre beispiellosen Leistungen dem

Hauptschuldigen dieses Völkerrings die unerbittliche Vergeltung bereitet werden kann. Dieser Schuldige aber heißt England. Er steht jetzt vor unserer Front. Unsere Wehrmacht packt ihn und seine Verbündeten mit eisernem Griff. Unser ganzes Herz ist bei diesem Entschuldigungskampf. Wir sind heilig davon überzeugt, daß aus seinen Opfern, aus seinem Heldentum, aus seiner soldatischen Härte für die Zukunft unseres Volkes ein großer Segen erblühen muß.

### Englands Blockade gegen Italien

2500 italienische Schiffe von den englisch-französischen Seeräubern angehalten

Rom, 15. Mai. Der italienische Verkehrsminister Hoff Venturi hielt am Mittwoch im Senat eine Rede, die eine weitere schwere Anklage gegen die willkürliche und schändliche Handhabung der englischen Blockade gegen die italienische Handelschiffahrt darstellt. In unwiderlegbarer Beweisführung unterstrich der Minister, daß seit Kriegsbeginn nicht weniger als 2499 italienische Schiffe angehalten und 15 000 Postkisten, 759 Postgüter, 32 000 Tonnen Waren, 631 Kubikmeter Holz herabgeholt wurden.

### Ehrung der Fallschirm- und Luftlandetruppen

Berlin, 15. Mai. Der Führer hat dem Divisionskommandeur der Fallschirmtruppen, Generalleutnant Student, und dem Kommandeur der Luftlande-Infanteriebrigade, Generalleutnant Graf Sponek, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die beiden Offiziere haben sich im Kampf um das Niederwerfen des holländischen Widerstandes auf das höchste ausgezeichnet. Die Verleihung des Ritterkreuzes ist zugleich auch eine Ehrung der ihnen unterstellten todesmutigen Truppen.

## Welterho: „Noch nie dagewesen“

### Das Ausland zum deutschen Vormarsch

Berlin, 15. Mai. Die Kapitulation Hollands ist überall die Sensation des Tages. Die von vielen Zeitungen bisher geübte Zurückhaltung wird gänzlich aufgegeben, und die zahlreichen Nachfragen über die glänzenden deutschen Wehrmachtserfolge fließen die Seiten der Blätter. Die Madrider Zeitung „La“ schreibt, daß der Geschichtsschreiber einst das Kapitel der letzten fünf Tage mit „Die gigantische Offensive“ überschreiben werde. Deutschland sei dabei, die absolute Luftbeherrschung zu gewinnen. — In Barcelona heißt es im Kommentar der „Panguardia“, für die deutschen Siege seien keine wunderbaren Erklärungen notwendig, diese Siege seien einfach das Ergebnis einer dem Terrain angepaßten unübertrefflichen Strategie, einer kühnen, energiegelassen Taktik, welche hauptsächlich darin bestehe, jeden Vorteil sofort und gründlich auszunutzen. — Von den Athener Blättern wird den großen Befestigungen Frankreichs eine Prognose gestellt, und die Unüberwindlichkeit der Maginot-Linie wird schon nach den ersten Erfolgen der Kriegstage im Westen als äußerst problematisch angesehen. — In Sofia machte die Tatsache großen Eindruck, daß der Fall Sedans früher als französischer als aus deutscher Quelle bekannt wurde. Das gilt allgemein als Beweis für die außerordentlich kritische Lage, in der sich die verbündeten Truppen befinden, und die nicht einmal von den Feindagenturen verschwiegen und beschönigt werden kann. — Die finnische Presse unterstreicht ebenfalls, daß die deutsche Ueberlegenheit in der Luft zu dem großen Erfolg geführt habe. — Die holländische Presse und das holländische Volk verfolgen mit allergrößtem Interesse den siegreichen deutschen Vormarsch. Im Mittelpunkt des Interesses steht jedoch auch die Neutralitätsfrage. Die Abendzeitung „Brente Populair“ betont, daß Chile von der Linie seiner absoluten Neutralität nicht abweichen werde. — Auch die japanische Presse stellt die große Ueberlegenheit der deutschen Truppen heraus. „Toko Nishi Nishi“ meint, die bisherigen Kriegsergebnisse würden auf die Haltung der Neutralen eine große Wirkung ausüben.

In Schweden ist man sprachlos vor Stutzen  
Stockholm, 15. Mai. Die Meldungen über die erfolgreichen deutschen Operationen am Dienstag und die Kapitulation Hollands haben auf die schwedische Öffentlichkeit einen Eindruck gemacht, der kaum mit Worten zu beschreiben ist. Trotz der Gewöhnung an außerordentliche Erfolge der deutschen Wehrmacht ist man sprachlos vor Stutzen über diese nahezu unvorstellbaren Leistungen. In militärischen Kreisen unterstreicht man besonders die Tatsache, daß die Kapitulation eines Staates von 2 1/2 Millionen Menschen innerhalb von fünf Tagen in der Geschichte überhaupt noch nicht dagewesen ist. Der reißende Zusammenbruch der holländischen Armee trotz der Tatsache, daß das ganze Land bereits seit Monaten in den Zustand höchster Kriegsbereitschaft gesetzt worden war, wird als das ausschließliche Ergebnis der allem überlegenen Schlagkraft und Strategie der deutschen Wehrmacht bezeichnet. Unverkümmert nennt man den Dienstag einen der größten Tage in der Geschichte der neuen deutschen Wehrmacht. Mit äußerster Spannung erwartet die schwedische Öffentlichkeit nun die weitere Entwicklung der Operationen in Mittelbelgien.

„England in 30 Minuten erreichbar!“  
Sensationelle Wirkung der deutschen Siege in Neuyork  
Neuyork, 15. Mai. Die schnelle Kapitulation der holländischen Armee und die überraschende Einnahme Sedans haben in den Vereinigten Staaten außerordentlichen Eindruck gemacht. Alle Zeitungen berichten darüber in sensationeller Aufmachung, ohne die sonst manchmal üblichen Abwägungsversuche. Ueberall ist man der Ueberzeugung, daß die Wehrmacht in eine bedrohliche Situation geraten seien, zumal der deutsche Angriff mit unermindelter Schlagkraft über, wie manche Zeitungen sich ausdrücken, orfanartig fortgeführt werde. Wie bereits gemeldet, verurteilten die Berichte aus Europa auf dem überaus nervösen Wertpapiermarkt in Neuyork infolge Verkaufsaufträgen aus allen Landestellen beträchtliche Kursstürze, und die Aktien erreichten den tiefsten Stand seit Kriegsbeginn.

Die „Neuyork Post“ schreibt, die kritische Lage der Wehrmacht in Belgien und Holland könne kaum noch übertrieben werden. Der militärische Mitarbeiter des Blattes ist der Ansicht, der Feldzug der Wehrmacht in Holland und Belgien sei bereits ein „Wack“. Nach dem Verlust Lüttichs sei es gleichgültig, was die Belgier sonst noch besetzt hielten, denn eine einmal durchbrochene Verteidigungslinie habe keinen praktischen Wert mehr, und das gelte besonders für die Angriffsmethoden der deutschen Truppen. Es sei sicher, daß die Wehrmacht mehr Flugzeuge verloren hätten als die Gegenseite. Diese Verluste hätten ansehend einen großen Gegenangriff auf die deutschen Verbindungsleitungen unmöglich gemacht. Wieder einmal seien England und Frankreich, wie in Norwegen, in der Klemme, und Churchill und Gamelin müßten schon Genies sein, wenn sie sich ohne ernste Schäden aus der Wüste retten könnten. „Neuyork

### Ritterkreuz für Hauptmann Ingenhoven

Ihm ist die Eroberung des Osloer Flughafens Tornebu zu verdanken

Berlin, 15. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Hauptmann Ingenhoven, stellvertretenden Kommandeur einer Kampfgruppe, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz auf Grund seiner persönlichen Tapferkeit und seiner Entschlossenheit in der Führung seiner Kampfgruppe.

Als am 9. April 1940 seine Kampfgruppe den Auftrag erhielt, Infanterieverbände auf dem Luftwege nach Oslo zu überführen, setzte sie trotz schlechter Wetterlage über dem Skagerrak und Kattegat den Flug fort. Obwohl der Kommandeur der Kampfgruppe tödlich verwundet, so daß der Flugzeugführer des gesunkenen Kommandeurs sich entschloß, durchzustarten und zurückzuffliegen. Das nächste Flugzeug, das landete, war das Kettenflugzeug der ersten Staffel unter Führung des Hauptmanns Ingenhoven. Obwohl er sah, daß das Kommandeurflugzeug wieder startete, landete er trotz der starken eindringlichen Wehr. Hauptmann Ingenhoven übernahm sofort die Führung der landenden Gruppen, sorgte für schnellste Ausladung der Truppen und Säuberung der feindlichen MG-Nester. Der Entschlußkraft und der Tapferkeit dieses Offiziers, der am 16. Dezember 1894 zu Düsseldorf geboren wurde, ist es zuzuschreiben, daß der Flugplatz Tornebu in deutsche Hand kam und so für weitere Landungen freigegeben wurde. Die Befehle des Flughafens und die reibungslose Landung von Truppen waren für die Kampfabhandlungen in Norwegen von ausschlaggebender Bedeutung. Durch den kühnen Entschluß und die vorbildliche Haltung des Hauptmanns Ingenhoven konnte die Eroberung des Raumes von Oslo planmäßig durchgeführt werden.

Son“ betont, die Deutschen rüsten überall mit fast ungläublicher Geschwindigkeit vor. Ueberrollungsangriffe, Ueberlegenheit in der Luft, tadellose Stabsarbeit, die hervorragende Qualität des fahrbaren Materials, alles das zeige erneut die bereits in Polen bewiesene Tatsache, daß die Deutschen Kämpfer in der Kunst des Bewegungskrieges seien. Der anhenpolitische Mitarbeiter des gleichen Blattes schreibt, wenn es den deutschen Armeen gelinge sich an der Küste des Vermeilkanals festzusetzen, dann würden sie den Engländern fürchterlich zusetzen. In Rotterdam stationierte deutsche Flugzeuge könnten dann London in 30 Minuten erreichen. Mit den holländischen Häfen als Stützpunkte erhielten die deutschen U-Boote wesentlich bessere Operationsmöglichkeiten. Sollten sich die deutschen Truppen in Antwerpen und Calais festsetzen, dann würde darüber hinaus die Verbindung zwischen den Armeen Englands und Frankreichs ernstlich beeinträchtigt.

### Gewaltiger Eindruck in Dänemark

Kopenhagen, 15. Mai. Der gewaltige Eindruck der deutschen militärischen Leistungen, die sich besonders augenfällig durch die Kapitulation des holländischen Heeres bereits am fünften Kriegstage zeigen, beherrscht reiflos das Bild der dänischen Presse. Um zu verstehen, was in diesem Kriege vor sich geht, müßte man, so schreibt „Berlingske Tidende“, alle denkbaren Begriffe, wie sie sich im Weltkrieg formten, beiseite stellen. Mit der Motorisierung und Mechanisierung der Heere sei das Tempo der Bewegungen geradezu revolutionär geworden. Im Verhältnis zu damals seien jetzt ganz neue Befehle für die Kriegsführung gültig, die von den Deutschen meisterhaft beherrscht werden. Vorwärts im Sturm Schritte, sei die deutsche Parole, so schreibt „National Tidende“. Nichts werde den deutschen Vormarsch aufhalten können. Das Tempo sei mit Deutschlands bester Waffe. Es sei in Holland und Belgien so hart gewesen, daß die Wehrmacht dieser Länder, obwohl man längst aktionsbereit war, an vielen Orten nicht einmal dazu kam, abwehrbereite Minenanlagen in Funktion zu setzen. Ihre Brücken und Wege blieben daher frei passierbar. „Politiken“ stellt fest, daß die deutsche Stützposten gegen den englischen Kanal unaufhaltsam fortgesetzt werde.

### Das italienische Echo

#### „Die Lawine der deutschen Armeen bricht in Frankreich ein“

Widerhall der holländischen Kapitulation in Italien  
Mailand, 15. Mai. Die Kapitulation des holländischen Heeres und die Befehle bedeutender Städte Belgiens und Nordfrankreichs sind das Hauptereignis des Tages, das von der norditalienischen Presse mit großen Schlagzeilen hervorgehoben wird. „Holland legt die Waffen nieder“, „Die Lawine der deutschen Armeen bricht in Frankreich ein“, schreibt der „Popolo d'Italia“. Vor 26 Jahren habe Frankreich an den Ost- und Nordgrenzen seine ganzen Streitkräfte konzentrieren können, während Deutschland damals einen Zweifrontenkrieg habe führen müssen. 1940 sei es Deutschland, das im Westen fast die ganze mächtige Waffe seiner Armeen konzentrieren könne, während Frankreich auf anderen Fronten des Mutterlandes und des Mittelmeeres bereitstellen müsse. Die Lage habe sich also umgekehrt.

Die Piraten sprächen schamlos von „Freiheit“ die Europa und der Welt gesichert werden solle. Wenn es eine Freiheit und eine Gerechtigkeit zu sichern gäbe, dann sei es eine solche gegen England und Frankreich, gegen die Piraterie und gegen die Unterdrückung. Die deutschen Armeen rüsten vor und zerschlagen jedes Hindernis. Unbefreitbar liege das Uebergeheimt nicht auf der Seite jener, die den Krieg gemollt hätten und sich einbildeten, ein noch härteres Verfallnis erzwingen zu können.

Rom, 15. Mai. Die vom deutschen Heer eroberten Positionen bilden, schreibt „Popolo d'Italia“, die gefährlichste Bedrohung vor der England je gekannt habe. Von Antwerpen aus würden die Deutschen nur noch 250 Kilometer von der englischen Küste entfernt sein, und was im Herbst 1914 und im Frühjahr 1918 mißlungen sei, jener berühmte Wehrlauf um die Nordsee Küste, dürfte unter den obwaltenden Umständen für Deutschland günstig ausgehen. England fühle bereits die drohende Gefahr, wie die fieberhaften Maßnahmen zur Verteidigung der Insel zeigten. Diese direkte Bedrohung Englands, stellt „Messaggero“ fest, ist die geschichtlich bedeutsamste Tatsache dieses Krieges. England, das Jahrhundert hindurch für eine Insel galt und aus seiner „splendid isolation“ keine Größe schuf, ist heute keine Insel mehr. Die alte Formel von der Seemacht Englands, die zu einem Mythos von der Unbesiegbareit Englands geworden war, bricht heute angehts des kühnen Vormarsches der jungen Wehr. Die kommenden Tage wird Deutschland vielleicht entschlossen gegen das Herz des Gegners vorstoßen, der Deutschlands Zerstückelung wollte, und England und seinem Imperium den Todesstoß versetzen.





Mit dem Ritterkreuz des E.R. ausgezeichnet

Hauptmann Walter Koch wurde am 10. September 1910 zu Bonn am Rhein als Sohn eines Vermessungsingenieurs geboren. Er besuchte die Oberrealschule in Bonn, die er mit dem Reifezeugnis am 1. März 1929 verließ und trat als Polizeianwärter in die Polizeischule Bonn ein.

Oberleutnant Rudolf Wähig wurde am 14. August 1916 in Köhlinghausen, Kreis Wanne-Eifel, als Sohn eines Ingenieurs geboren. Er besuchte das Realgymnasium zu Gelsenkirchen und später das Reform-Realgymnasium zu Kiel, auf dem er am 7. März 1935 die Reifeprüfung bestand.

Oberleutnant Gustav Milmann ist geborener Berliner. Er wurde am 13. April 1912 zu Berlin-Grün als Sohn eines Lokomotivführers geboren. Nachdem er die Volksschule in Grün besucht hatte, erlernte er von 1929 bis 1930 das Friseurhandwerk. Am 9. April 1931 trat er als Polizeianwärter bei der Polizeischule in Kiel ein.

Oberleutnant Walter Kieh wurde am 9. Oktober 1914 zu Suhr in Thüringen geboren. Er besuchte die Staatliche Oberrealschule seiner Vaterstadt und legte am 5. März 1933 seine Reifeprüfung ab. Nachdem er am 20. April 1934 als Anwärter der Landespolizei bei der Polizeischule Brandenburg-Havel eingetreten war, wurde er im August desselben Jahres zur Landespolizei Gruppe General Göring am 21. Dezember 1935 zum Oberfährtlich im Regiment General Göring und am 20. April 1938 zum Leutnant befördert.

Leutnant Egon Felice wurde am 4. Januar 1915 in Stettin geboren, erhielt seine Ausbildung als Beobachter, machte den Feldzug in Polen mit, wurde am 10. September 1939 mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und am 28. Dezember 1939 vom Feldwebel zum Leutnant befördert.

Leutnant Gerhard Schacht ist Berliner. Er wurde am 6. April 1918 in Berlin-Steglitz geboren, besuchte das Realgymnasium Berlin-Lankwitz, auf dem er am 1. März 1934 die Reifeprüfung ablegte. Am 1. November 1934 kam er als Freiwilliger zur Aufklärungsabteilung 3, schied am 30. September 1935 als Gefreiter der Reserve und Reserve-Offiziersanwärter aus und trat am 2. November 1936 als Fahnenjunker-Gefreiter bei seiner Abstellung wieder ein.

Bei der Niederkämpfung der belgischen Verteidigungslinie am Albert-Kanal, die in fühnem Angriff genommen wurde, erhielt Leutnant Schacht, der verwundet wurde, für sein tapferes Verhalten das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Gleichzeitig wurde er zum Oberleutnant befördert.

Leutnant Martin Schächter wurde am 14. März 1915 zu Petershagen im Kreis Minden als Sohn eines Oberlehrers geboren. Er besuchte die Fessel-Oberrealschule in Minden, die er mit Erlangung des Reifezeugnisses verließ. Am 1. April 1935 trat er als Fahnenjunker in das Pionierbataillon in Hlogau ein, wurde am 1. Oktober 1937 zur Luftwaffe versetzt und am 24. Februar 1938 zum Leutnant befördert.

Alle Jugendlichen dienen

Die gesetzlichen Grundlagen der Jugenddienstpflicht

NSR. Die gesetzlichen Grundlagen für die soeben veränderte praktische Durchführung der Jugenddienstpflicht bestehen vor allem im Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936, dessen Paragraphen 1 und 2 bestimmen, daß die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes in der HJ zusammengefaßt und darin geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen ist.

Dazu sind am 23. März 1939 zwei Durchführungsverordnungen erschienen, deren erste die Zuständigkeitsbereiche abgrenzt und die Unterscheidung zwischen einer allgemeinen Pflicht-HJ und einer freiwilligen Stamm-HJ aufstellt, deren zweite dann im § 1 in näherer Ausführung der Jugenddienstpflicht zunächst die grundsätzliche Dienstpflicht aller zehn- bis achtzehnjährigen und im § 9 die gesetzliche Pflicht der Erziehungsberechtigten zur Anmeldung der zehn-jährigen zur Aufnahme in die HJ, beim zehnjährigen HJ-Führer festlegt.

Eine Verordnung vom 11. November 1939 bezieht die nachgeordneten Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches, und sein Erlaß vom 30. November 1939 bestimmt die Richtlinien über die Erfassung und praktische Durchführung der Jugenddienstpflicht der zehnjährigen des Jahrganges 1929/30, mit deren Ausnahme am 20. April 1940 die Jugenddienstpflicht erstmalig praktisch in Erscheinung trat. Ein zweiter Erlaß des Jugendführers vom 26. März 1940 dehnte die praktische Durchführung der Jugenddienstpflicht weiter aus, und zwar auf alle Jungen und Mädchen vom 10. bis 18. Lebensjahr, die der HJ bereits freiwillig angehören oder sich freiwillig zur Ableistung ihrer Jugenddienstpflicht melden.

Somit es sich als notwendig erweist, die Jugendlichen selbst durch polizeilichen Zwang zur Erfüllung ihrer Jugenddienstpflicht anzuhalten, werden die Führer der Banne ermächtigt, die erforderlichen Anträge bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zu stellen. Genaue Grundzüge über das Verfahren, etwa bei harnüchtem Nichterscheinen zum Dienst, Weigerung usw., sind den unteren Einheitsführern durch einen soeben erscheinenden Erlaß über die polizeiliche Vorführung zum HJ-Dienst an die Hand

gegeben. Darin sind z. B. auch die Vorzüge des Nach- und Nachwechfahrens enthalten, die einem derartigen Antrag an die Ortspolizeibehörde vorzulegen.

Dazu ist es nun wichtig, daß in diesem neuen Erlaß auch eine sachliche Begriffsabgrenzung der Jugenddienstpflicht gegeben wird. Danach erstreckt sich diese zunächst auf den normalen, im allgemeinen HJ-Dienstplan festgelegten Dienst. Ebenso aber auch auf die verschiedenen Sondereinsatzmaßnahmen, die vor allem jetzt im Krieg notwendig sind (Feldbestellungs- und Ernteerleichterung, Klimamaterialsammung, Sammeln von Kräutern und Früchten, Einsatz für das WDW, für Partei, Staat, Gemeinden und Wehrmacht, Hilfsdienst der weiblichen Jugend usw.), soweit sie vom Jugendführer angeordnet werden. Nicht zur Jugenddienstpflicht zählt dagegen der Dienst, der aus irgend welchen Gründen von unteren Befehlshaltern der HJ außerhalb des allgemeinen Dienstplanes angelegt wird.

Durch einen weiteren Erlaß, der ebenfalls in diesen Tagen erscheint, wird endlich die Jugenddienstpflicht des Jahrganges 1923 ausgedehnt und alles Erforderliche über die Erfassung und die Heranziehung zum Dienst der bisher der HJ ferngebliebenen Angehörigen dieses Jahrganges geregelt. Über den Dienstbeginn wird gesagt, daß er nach Vereinbarung der Erfassungsmassnahmen und Entscheidung über ihren Dienst erfolgen wird.

HJ hilft der Polizei

An der Durchführung der neuen Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend mit ihren Verböten des Herumtreibens während der Dunkelheit, des unerlaubten Besuchs öffentlicher Lokale, des Alkoholgenußes, des öffentlichen Rauchens usw. wird auch die HJ tatkräftig mitarbeiten. In diesem Zweck hat die HJ tatkräftig mitarbeiten. In diesem Zweck hat die HJ tatkräftig mitarbeiten. In diesem Zweck hat die HJ tatkräftig mitarbeiten.

Neueste Filmberichte

Filmberichte aus Holland, Belgien und Luxemburg. Berlin, 15. Mai. Das deutsche Weibchen ist zum Entscheidungskampf angetreten. Wieder befinden sich mit an der Spitze der kämpfenden deutschen Soldaten die Männer der Propagandakompanien; unter ihnen auch die Männer der Wochenschaueinlagen. Die Ende dieser Woche neu zum Einsatz kommenden Wochenschaueinlagen ausschließlich Filmberichte vom Vortag und vom Kampf in Holland, Belgien und Luxemburg. Um dem großen Interesse des Publikums an den Wochenschaueinlagen entgegenzukommen und allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, diese Wochenschaueinlagen anzusehen, hat Reichsminister Dr. Goebbels angeordnet, daß mit Wirkung vom Samstag, den 18. Mai, in allen Orten Deutschlands neben den regulären Abendprogrammen der Filmtheater Sonderveranstaltungen durchgeführt werden, in denen neben älteren Wochenschaueinlagen wertvolle Kulturfilme aus die neuesten Wochenschaueinlagen zum Einsatz kommt. Die Preise für diese Sonderveranstaltungen sind fast ermäßigt. Soldaten und Jugendliche zahlen die Hälfte dieser ermäßigten Preise. Darüber hinaus finden noch weitere Wochenschaueinlagen für Schulen, Organisationen, Verbände und Gledungen, Formationen der Wehrmacht usw. statt.

Der grosse Karner ROMAN v. WOLFGANG MARKEN. MAHERBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (S.A.) (77. Fortsetzung)

„Ich weiß es nicht, Wladimir Michailoff. Ich will glauben und hoffen. Was kann ein schwaches Weib mehr tun? ... heute Abend aber erwarte ich Sie beide, und Maximilian Michailoff soll uns seine Erlebnisse erzählen.“

Am Abend saßen die Brüder Michailoff mit Anne und dem alten Cramer zusammen, und Maximilian erzählte seine Erlebnisse. Es war ihm, wie schon Wladimir angenommen hatte, die denkbar beste Behandlung zuteil geworden.

Der alte Cramer nickte grimmig. „Und eine Frau ist Schuld. Immer kommt alles Glend vom Weibe.“

„Sie denken bitter, lieber Freund“, sagte Wladimir. „Ist das Weib nicht auch Spenderin aller Seligheiten?“

„Ja, ja! Und doch wünscht ich, sie stünde als kein Weib an seiner Seite. Sie könnte beides: lieben und helfen!“

„Es ist eine alte, bittere Geschichte, lieber Cramer. Ich habe sie Fräulein Anne bis jetzt noch nicht erzählt, weil ich ihr damit wehtun würde. Mein Vater hat einst schwere Sünde auf sich geladen. Graf Walthaus, Annes Vater, kam

vor mehr als dreißig Jahren mit seinem jungen Weibe nach dem Kaukasus. Er lernte dort meinen Vater, den Fürsten Michailoff, kennen. Mein Vater sah die junge Gräfin Walthaus ... und die beiden liebten sich. Sie luden eine bittere Schuld auf sich. Aber wer will Richter sein? Die Liebe, die sie einst in Sünde führte, war so gewaltig, daß sie sich vereinten, als die Ehe gelicheben war. Sie sind heute noch glücklich in ihrer Liebe zueinander.“

„So ist also die Fürstin Michailoff die Mutter des jungen Grafen Walthaus, Annes Bruder, der vor Jahren starb?“

„Richtig? Ich verstehe Sie nicht. Anne hat mir doch erzählt, daß er der ersten Ehe ihres Vaters entsprossen war.“

„Ja! Aber ... nicht als Sohn des Grafen Walthaus, sondern des Fürsten Michailoff, meines Vaters. Er war also unser Bruder ... nicht der Annes.“

„Das sollten Sie doch Anne erzählen!“ rief Cramer. „Aber Wladimir mehrte ab und schüttelte den Kopf.“

„Ich will die alte Geschichte von Schuld und Liebe ruhen lassen. Es wird besser so sein. Es soll nicht neue Bitternis aufsteigen. Ihnen wollte ich nur die Geschichte zeigen, warum wir uns bald ... Anne gegenüber als Brüder fühlen.“

Zwei Tage später traf Anne Walthaus ihren Vater in Berlin. Der plötzliche tragische Tod der einstigen Frau seines verstorbenen Sohnes hatte ihn tief ergriffen.

Der Postbote brachte Ramlag war nicht wieder zu erkennen. Seine Wangen waren eingesunken, seine Gestalt war gebeugt. Stereotyp war sein ganzes Wesen. Man sah ihn an, wie er litt und sich doch bemühte, der forresten Engländer zu sein, der von seinen jetzigen Empfindungen nichts verriet.

„Als Anne ihm die Hand drückte, sah er sie fast feindselig an. Das Mädchen hatte ein gutes Wort auf den Lippen, aber sein Blick verriet ihr das Wort.“

„In dem Augenblick, da sie an die elgne hoffnungslose Liebe dachte, empfand sie die fürchtbare Sühne, die ein höherer Gemma auferlegt hatte, in seiner vollen Macht.“

Am Abend sah Graf Walthaus im Hotel seiner Tochter gegenüber. Er ließ ihr Zeit, sich zu sammeln und die empfindenen Eindrücke zu verarbeiten.

„Ach bin so zufrieden, Anne, daß du dich in deiner Tätigkeit wohlfühlst. Wir beiden Vätern — ich und der gute Max — denken so oft, wie schön es wäre, wenn die Anne um uns wäre. Aber wir sind's zufrieden, weil wir wissen, daß du glücklich bist. Wirst du noch lange bei Herrn Karner bleiben?“

„Immer, Vater!“ sagte Anne ernst. „Graf Walthaus erschraf bei ihrem festen Wort. „Immer ... Anne? Das ist bitter für uns, Kind!“

„Vater!“ sagte sie und sah keine Hände. „Du mußt Herrn Karner kennenlernen. Dann wirst Du mich verstehen. Glaubst Du, daß einer von denen, die mit ihm schaffen, sei es Hollenbach oder Heinz oder wer sonst noch, daß einer von ihm los kann? Wir sind an Karner geschmiedet wie mit einer Kette, und wir tragen sie gern, denn er hat das Schmerzte und Grözte vor. Jeder von uns würde sich schämen, jährenslüchtig zu werden.“